

EURE FH NEWS

NEWSLETTER DER
EUROPÄISCHEN FACHHOCHSCHULE
STANDORT BRÜHL
AUSGABE # 86 | MÄRZ 2012

86

EU
FH

LIEBE FH NEWS LESER,

im Campusteil dieser Ausgabe berichten wir von der Berufung von Dr. Steffen Stock zum Professor, wir haben Prof. Dr. Thomas Krupp zu seinen neuen Aufgaben als Dekan des Fachbereichs Logistik befragt. Bei uns findet Ihr alles Wissenswerte zum neuen Wirtschaftsinformatik-Master an der EUFH. Wir werfen noch einen Blick zurück auf die große Bachelorfeier im Januar und stellen Euch neue Mitglieder des EUFH Teams im FH News Gespräch vor.

Aus seinem Auslandssemester in Dublin erzählt Sebastian, während Christian dasselbe aus Hong Kong tut. Wir waren live dabei beim Brühler Sonntagszoch und der karnevalistischen Gruppe der EUFH-Studenten, die genauso viel Spaß hatten wie Prof. Dr. Christian Dechêne, der vom Karneval in seiner Heimatstadt Aachen berichtet.

Satte 100 Punkte erreichte ein Student in einem sonnigen Praxisprojekt im Studiengang General Management. Bei uns erfahrt Ihr, worum es ging. Wir waren mit den Vertriebsingenieuren im Untergrund und mit den EUFH-Mastern bei einem Gastvortrag über Zukunftsforschung. Dies und noch viel mehr lest Ihr in der fettesten FH News Ausgabe aller Zeiten.

Im Service-Teil könnt Ihr natürlich außerdem in der Knobelkiste mal wieder zeigen, was Ihr drauf habt. Wir haben auch neue Kino- und Musiktipp für Euch gesammelt und bringen News vom Campus. Wie immer wünschen wir Euch ganz viel Spaß beim Lesen. Und wenn Ihr eine Geschichte kennt, die wir mal in den FH News erzählen sollen, dann gebt uns bitte Bescheid!

*Gut Klick,
Euer PR Team* 

INHALT

CAMPUS

- 03 Dr. Steffen Stock zum Professor berufen
- 04 Neue Aufgaben für Prof. Dr. Krupp
- 06 Neuer berufsbegleitender Master an der EUFH
- 09 Wie wird man eigentlich... Professor an der EUFH?
- 12 Wieder an Bord
- 13 Kaminzimmergespräch an der EUFH
- 15 Kurze akademische Wege
- 16 Nils Brasche im FH News Gespräch

ABSOLVENTEN

- 18 Bachelorball des Jahrgangs 2008
- 20 Redesplitter aus dem Börsensaal

IM GESPRÄCH

- 23 Dr. Udo Hönig im FH News Gespräch
- 26 Alexander Pani im FH News Gespräch
- 29 Sven Mückenheim im FH News Gespräch

AUF TOUR

- 32 Auslandssemester in Dublin - Teil 1
- 35 Hong Kong - A Lovestory
- 37 EUFH Alaaf! Europäisches Jeföhl in Bröhl!
- 39 EUFH-Studenten im Untergrund
- 41 Karneval jenseits von Kölle - Och Alaaf!

PRAXIS

- 43 Sonnige 100 Punkte erreicht
- 45 Zukunftsforschung als Beruf
- 47 Das Lernen lernen

SERVICE

- 50 Kastners Knobelkiste
- 52 Gotye besucht die Domstadt
- 54 Musiktipp: Skrillex - Bangarang
- 55 Kinotipp: 3D-Remakes im Kino
- 56 Newsticker
- 59 Newsticker auf Zeitreise

IMPRESSUM

REDAKTION UND LAYOUT

Studentisches PR Team der EUFH
Renate Kraft, r.kraft@eufh.de
Christin Ernst, c.ernst@eufh.de
Karsten Hufschlag, k.hufschlag@eufh.de

/// DR. STEFFEN STOCK ZUM PROFESSOR BERUFEN: INTENSIVER DIALOG MIT DEN STUDIERENDEN ///



Seit Oktober 2011 ist Dr. Steffen Stock als Dozent an der EUFH tätig und verstärkt den Fachbereich Wirtschaftsinformatik und Vertriebsingenieurwesen. Jetzt stimmte das Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen seiner Berufung zum Professor zu.

Prof. Dr. Stock wollte eigentlich schon immer an einer Hochschule lehren. Für die EUFH hat er sich im vergangenen Jahr entschieden, weil der recht kleine überschaubare Fachbereich ihm viele Möglichkeiten zur Mitgestaltung und zum intensiven Dialog mit den Studierenden bietet. „Ich habe sehr viel Freude an der Zusammenarbeit und an der Diskussion mit jungen Erwachsenen“, erklärt er. „An der EUFH habe ich mit dual Studierenden zu tun, die mit beiden Beinen in der Praxis stehen. Das Tolle an der Arbeit hier ist, dass die jungen Leute ihre Praxiserfahrungen mit einbringen und die Lehrveranstaltungen so bereichern.“

Der frisch berufene EUFH-Professor hat in Duisburg Wirtschaftswissenschaften mit Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik studiert. Nach dem Diplom

promovierte er, ebenfalls in Duisburg, im Bereich Data-Warehouse-Systeme und zeitbezogene Datenbanken. Danach sammelte er dort noch einige Jahre Lehrerfahrung. In der Lehre war er aber auch im außeruniversitären Bereich tätig und hat an den Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien (VWA) in Duisburg und Krefeld unterrichtet. Nach insgesamt elf Jahren Hochschule wechselte Prof. Dr. Stock in die Praxis und war vier Jahre lang bei Opitz Consulting, einem mittelständischen IT-Beratungsunternehmen in Gummersbach, tätig. Die Beratung bot ihm die Möglichkeit, viele unterschiedliche Branchen kennen zu lernen. Auch während dieser Zeit hatte der Professor weiterhin Lehraufträge in Duisburg. Die Lehre war genau das, was er immer wollte und im vergangenen Jahr zog es ihn schließlich mit Macht zurück an die Hochschule.

An der EUFH lehrt Prof. Dr. Stock vorwiegend im Studiengang Wirtschaftsinformatik. Junge Leute, die sich für dieses duale Studium entscheiden, so ist er überzeugt, gehen mit ausgezeichneten Zukunftschancen ins Berufsleben. „Wirtschaftsinformatik ist interdisziplinär und erlaubt interessante Blicke über den Tellerrand. Ein Wirtschaftsinformatiker hat es auf der einen Seite mit reinen Informatikern zu tun und auf der anderen Seite mit Anwendern, die Problemlösungen suchen. Er hat den technischen wie den betriebswirtschaftlichen Bezug – das macht es einfach enorm spannend.“ Neben der Lehre ist Prof. Stock momentan intensiv damit beschäftigt, den ersten Start des neuen berufsbegleitenden Masterprogramms Wirtschaftsinformatik im Oktober vorzubereiten.

Renate Kraft 



/// NEUE AUFGABEN FÜR PROFESSOR KRUPP: ALS DEKAN OPTIMISTISCH IN DIE ZUKUNFT ///

Prof. Dr. Thomas Krupp kam am 1. März 2009 als Logistikdozent an die EUFH. Im Herbst desselben Jahres wurde er zum Professor berufen. Und jetzt, zu Beginn des Jahres 2012 ist er nach dem einstimmigen Votum durch den Fachbereich unser neuer Dekan für Logistikmanagement. Klar, dass wir ihn da nach seinen neuen Aufgaben gefragt haben.

In Theorie und Praxis war Prof. Krupp bestens auf seine Aufgaben an der EUFH vorbereitet, als er sich entschloss, an die Hochschule zu wechseln. Nach seinem BWL-Studium in Nürnberg und Sevilla promovierte er am Fraunhofer Institut im Themengebiet Controlling für Logistikdienstleister. Im Anschluss ging er zur Unternehmensberatung Horvath & Partners ins Kompetenzzentrum Transportation. Dort führte er zahlreiche Projekte in seinem Spezialgebiet Logistikdienstleistung, aber auch im Bereich Supply Chain Management in Industrie und Handel, durch.

Seine letzte Station vor der EUFH war Primondo Operations, besser bekannt als die Logistiksparte von Quelle in Nürnberg.

„Mit jungen Leuten zusammen zu arbeiten und sie fit fürs Berufsleben zu machen, ist eine tolle Aufgabe. Ich möchte den Studierenden helfen, stark zu werden, damit sie sich im Beruf, der ja einen wesentlichen Teil des Lebens ausmacht, wirklich behaupten können.“ So kommentierte unser neuer Dekan damals seine Berufung. Wie 2009 freute er sich auch jetzt riesig über die neue verantwortungsvolle Aufgabe. „Ich hatte überhaupt nicht damit gerechnet und war zuerst total überrascht. Bei aller Freude hatte ich allerdings auch ein weinendes Auge, weil Prof. Wolf zum Quartalsende die EUFH verlässt.“ Prof. Krupp schaut optimistisch in die Zukunft, obwohl ihm natürlich klar ist, dass Prof. Wolf zunächst mal eine Lücke hinterlässt, die es auszufüllen gilt.

Als Dekan hat Prof. Krupp nun viele zusätzliche Aufgaben. So ist er zum Beispiel für die gesamte Kapazitätsplanung des Fachbereichs verantwortlich. Er legt also beispielsweise fest, welche Dozenten wo eingesetzt werden. So ganz neu sind ihm diese organisatorischen Aufgaben nicht, denn schon vorher hat er die Bachelorarbeiten koordiniert, was er auch weiterhin tun wird. Als Dekan ist Prof. Krupp nun auch der erste Ansprechpartner für die Studierenden, wenn es mal Probleme gibt. „Das ist etwas, was mir sehr viel Freude macht – der direkte Draht zu den Studierenden war mir schon immer sehr wichtig und ich werde ganz bestimmt helfen, wo ich kann“, verspricht Prof. Krupp und fügt hinzu: „Meine Tür ist für alle immer offen. Niemand sollte sich scheuen, zu mir zu kommen, wann immer es etwas zu besprechen gibt.“



Eine wichtige Aufgabe des Dekans ist auch die Abstimmung innerhalb des Fachbereichs und darüber hinaus mit allen anderen Fachbereichen und Abteilungen der Hochschule. „Auch an einer relativ kleinen Hochschule wie der EUFH ist die Kommunikation und gegenseitige Information enorm wichtig“, weiß Prof. Krupp. „Das nimmt viel Zeit in Anspruch, aber der Aufwand lohnt sich auf jeden Fall. Und ich habe ja auch was davon, denn ich kriege jetzt noch viel mehr als vorher mit, was außerhalb der Logistik sonst noch so los ist an der EUFH.“

Momentan fängt der neue Dekan an, erste Pläne für die Weiterentwicklung des Fachbereichs Logistik zu schmieden. Verständlicherweise möchte er dazu jetzt noch nicht viel sagen. Wir sind aber sicher, dass es demnächst eine Menge Logistik-Neuigkeiten für uns zu berichten geben wird. Der Blick des Professors geht in die Zukunft, obwohl er im Augenblick den Weggang seines Vorgängers noch sehr bedauert, mit dem er lange eng zusammengearbeitet hat. Ergebnis war zum Beispiel das 2010 erschienene Buch zu Informationssystemen in der Logistik. Auch wenn die Zusammenarbeit im Fachbereich sich dem Ende entgegen neigt – die wissenschaftliche Zusammenarbeit der beiden Professoren wird fortgesetzt. Weitere Forschungsarbeiten im Bereich IT und Logistik sind geplant.

Renate Kraft 



/// NEUER BERUFSBEGLEITENDER MASTER AN DER EUFH: DAS GANZE SPEKTRUM DER WIRTSCHAFTSINFORMATIK ///

Im Herbst wird an der EUFH das neue berufsbegleitende Masterprogramm Wirtschaftsinformatik starten. Prof. Dr. Steffen Stock war von Anfang an mit der Konzeption dieses neuen Studiengangs beschäftigt. Niemand weiß also besser als er, was es damit auf sich hat. Natürlich haben wir ihn gefragt, was das Besondere an unserem Wirtschaftsinformatik-Master ist, für wen er interessant sein könnte und was die Studenten denn alles Schönes lernen können.

Herr Prof. Dr. Stock, warum bietet die EUFH nach dem dualen Bachelor nun auch einen Master in Wirtschaftsinformatik an?

Der duale Bachelor in Wirtschaftsinformatik bietet auf jeden Fall eine sehr gute, breite Qualifikation mit einer gewissen Tiefe. Unsere Bachelor-Absolventen haben ausgezeichnete Berufschancen, wie die ersten Jahrgänge deutlich gezeigt haben. Darüber hinaus werden am Markt aber auch Leute gesucht, die sich

über den ersten Hochschulabschluss hinaus weiterhin intensiv mit Themen der Wirtschaftsinformatik beschäftigen. In der schnelllebigen IT ist eine nachhaltige Ausbildung nur mit Breite und Tiefe in den Inhalten möglich. Der neue EUFH-Master vertieft daher solche Themen in der Breite, ohne sich stark auf ein enges Gebiet zu spezialisieren. Der intensive Dialog mit dem Wirtschaftsinformatik-Unternehmensbeirat in der Konzeptionsphase des Master-Programms hat gezeigt, dass von den Masterabsolventen eine tiefe Auseinandersetzung mit vielfältigen Themen und nicht nur mit einem ganz bestimmten erwartet wird.

Warum ist dieser Master für unsere ehemaligen Bachelor-Wirtschaftsinformatik-Studierenden interessant, die doch längst einen coolen Job in der Tasche haben?

Na ja, sie haben eine gute Stelle, stimmt schon. Aber unsere Absolventen wollen doch nicht auf der Stelle treten, sondern sich weiter entwickeln und streben spezialisiertere Fach-, aber auch Führungspositionen an. :-)) Von einem IT-Leiter zum Beispiel fordern die Unternehmen, dass er sich noch breiter und tiefer in der Materie auskennt. Deshalb ist der Master aus meiner Sicht auch für unsere sehr gut qualifizierten Absolventen wichtig. Unsere Unternehmenspartner fragen immer wieder nach einer berufsbegleitenden Weiterbildungsmöglichkeit für ihre Fachleute und genau die bieten wir jetzt.

Was unterscheidet denn unseren Master von entsprechenden Abschlüssen an anderen Hochschulen? Was ist das Besondere am EUFH-Master?

Wir gehen thematisch ganz bewusst in die Breite und bilden das ganze Spektrum der Wirtschaftsinformatik ab. Viele andere Master-Studiengänge sind sehr stark spezialisiert, aber uns ist es wichtig, dass die Master-Absolventen vielfältig einsetzbar sind. In der Praxis

arbeiten Wirtschaftsinformatiker selten nur in einem einzigen speziellen Bereich, sondern ihre Arbeit hat viele Facetten, weshalb eine Weiterbildung wichtig ist, die einen guten Überblick bietet. Je höher man auf der Karriereleiter nach oben steigt, desto wichtiger ist es, diesen Überblick zu behalten. Eine weitere Besonderheit ist, dass wir gar nicht unterscheiden zwischen BWL- und Informatikveranstaltungen, sondern wir integrieren beide Teile in gemeinsame Module. Was betriebswirtschaftlich dargestellt wird, setzen wir gleich mit informationstechnischen Mitteln um.

Der Master ist aber nicht ausschließlich für Wirtschaftsinformatik-Absolventen interessant, richtig?

Klar, denn es gibt natürlich nicht wenige Leute, die bei uns zum Beispiel Handelsmanagement studiert und zugleich einen Bezug zur Informatik haben. Vielleicht haben sie sich über ihre Wahlfächer in diese Richtung orientiert, sind im Unternehmen zum Beispiel mit E-Commerce beschäftigt oder haben eine Ausbildung im IT-Bereich gemacht. Das kann durchaus passen, muss allerdings im Einzelfall geprüft werden.



Sie sind ja bekanntlich selbst auch Wirtschaftsinformatik-Dozent. Können Sie schon etwas darüber sagen, welche Rolle Sie in der Lehre im neuen Masterprogramm spielen werden?

Ich werde vor allem in meinen Schwerpunktgebieten Data-Warehouse-Systeme, Business Intelligence, Datenbanken und Datenqualitätsmanagement aktiv sein. Im Detail steht die Verteilung der Lehrveranstaltungen natürlich noch nicht fest, aber jeder von uns soll prinzipiell das übernehmen, wo er die meiste Kompetenz und Praxiserfahrung mitbringt.



Für alle Nicht-Wirtschaftsinformatiker unter uns muss ich noch mal nachfragen: Was wäre denn beispielsweise so ein typischer Karrieresprung, den man mit dem Master in der Tasche realisieren könnte?

Typisch wäre zum Beispiel, dass jemand, der vorher als Entwickler tätig war, als Produktmanager seine Fachkarriere ausbaut oder aber Gruppen- oder IT-Leiter wird, also in eine Führungsposition wechselt. Bei letzteren geht es vielmehr um die Breite der Wirtschaftsinformatik und die Managementkompetenzen sind viel stärker gefragt.

Sie waren vom ersten Moment an der Entwicklung des neuen Programms beteiligt. Wie geht so was und was macht man da?

Die Idee gab es schon vor meiner Zeit an der EUFH, aber es ist richtig, dass ich sofort nach meinem Einstieg hier damit beschäftigt war. Wir haben uns zunächst angeschaut, welche Inhalte es im Bachelor-Bereich schon gibt und welche darüber hinaus wünschenswert sind. Gleich von Anfang an waren wir mit unseren Unternehmenspartnern im Gespräch, die uns ihre Erwartungen an Master-Absolventen detailliert geschildert haben. Und wir haben auch die Bachelor-Absolventen befragt und uns auch angeschaut, welche Inhalte die am Markt angebotenen Master-Studiengänge im Bereich der Wirtschaftsinformatik haben. Dann haben wir die Inhalte, die wir für Fachleute mit Bachelor-Abschluss auf dem Weg in die Management-Ebene für sinnvoll erachten, zu einem neuen Curriculum ausgearbeitet. Dabei war es sehr hilfreich, dass parallel die Reakkreditierung des Bachelor-Programms anstand. So waren wir sehr flexibel und konnten, auch wieder in Absprache mit den Unternehmen, Inhalte ändern, verschieben und neu ordnen.

Das hört sich alles mächtig spannend an. Ich bin sicher, der neue Master ist eine tolle Chance für Wirtschaftsinformatiker und solche, die es werden wollen. Danke für die Infos, Herr. Prof. Dr. Stock!

Ihr interessiert Euch für den Master in Wirtschaftsinformatik? Dann ist Prof. Dr. Stock Euer Ansprechpartner und freut sich, wenn Ihr ihm Eure Fragen stellt.

Renate Kraft 



/// WIE WIRD MAN EIGENTLICH... ...PROFESSOR AN DER EUFH? ///

Nicht nur die Anzahl der Studierenden an der EUFH wächst stetig, sondern auch die Anzahl der Professoren. Doch, wie wird man eigentlich Professor an der EUFH? Gibt es Unterschiede zum Berufungsverfahren an Universitäten? Für beide Hochschulformen gilt, Professor werden ist gar nicht so einfach!

Ein potenzieller Professor muss viele Voraussetzungen erfüllen und sollte am besten immer eine berufliche Alternative parat haben. Denn so eine wissenschaftliche Karriere ist nur schwer planbar und es gibt meist viel mehr Bewerber als freie Stellen. Um Professor an einer Universität oder an einer Fach-

hochschule zu werden, muss man verschiedene Stationen durchlaufen. Das Verfahren verläuft an beiden Hochschulformen ähnlich, doch es gibt einige Besonderheiten.

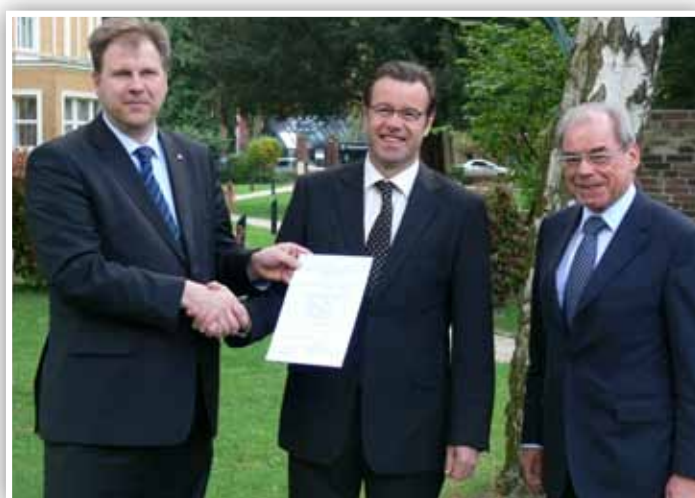
Der allererste Schritt auf dem Weg zum Universitäts-Professor ist die Promotion. Hat man diese in der Hand, kann man sich zum Beispiel auf Dozentenstellen an einer Universität bewerben. Ebenso arbeiten viele Doktoranden als Wissenschaftler an Forschungseinrichtungen wie beispielsweise dem Max-Planck-Institut. Während dieser Zeit sollten die Professoren-Anwärter möglichst viel veröffentlichen,

Kontakte knüpfen, in Forschung und Lehre gute Ergebnisse erzielen und parallel am besten schon an ihrer Habilitationsschrift arbeiten. (Die Habilitation ist die höchstmögliche Hochschulprüfung in Deutschland. Sie ist noch einmal umfangreicher als die Doktorarbeit). Wenn sie auch die Habilitation erfolgreich abgelegt haben, dürfen sie an Hochschulen selbstständig lehren und forschen und den Titel Privatdozent tragen. Die Habilitation war früher die Voraussetzung, um von einer Universität als Professor auf einen Lehrstuhl berufen zu werden. Inzwischen ist es aber auch möglich, direkt nach der Promotion, sofern diese überdurchschnittlich war, eine Juniorprofessur zu erhalten. Diese Juniorprofessur kann manchmal zu einer Professur auf Lebenszeit umgewandelt werden. Statt eines regulären Vorstellungsgesprächs müssen die potentiellen Professoren übrigens Probevorlesungen vor einer Berufungskommission abhalten.



An Fachhochschulen läuft das Verfahren ähnlich. Statt einer Habilitation wird aber mehr Wert auf Praxiserfahrung gelegt. Denn gerade der Praxisbezug macht ja das Konzept der Fachhochschulen und besonders des dualen Studiums aus.

An der EUFH hängt die Anzahl neuer Professoren immer davon ab, wie viele neue Studierende ihr Studium an der EUFH beginnen. Die Professorenstellen, die besetzt werden sollen, werden dann auf verschiedenen Jobbörsen wie zum Beispiel www.academics.de ausgeschrieben. Inzwischen werden die Stellen aber nicht nur auf wissenschaftlichen Plattformen, sondern auch auf den „regulären“ Börsen wie stepstone veröffentlicht, da die Professoren häufig aus der Wirtschaft kommen.



Potenzielle EUFH-Professoren müssen einige Qualifikationen mitbringen. Zunächst einmal müssen sie ebenfalls promoviert sein. Außerdem sind mindestens 5 Jahre Berufserfahrung (davon 3 Jahre außerhalb einer Hochschule) Voraussetzung. Zudem sollten sie Lehrerfahrung mitbringen. Ist das nicht der Fall, kann die Lehrerfahrung an der EUFH nachgeholt werden. Das Berufungsverfahren dauert dann etwas länger, da sie zunächst ein pädagogisches Eignungsverfahren bei Prof. Dröge und einem externen Gutachter durchlaufen müssen. Geeignete Bewerber werden von einer Berufungskommission ausgewählt und zum ersten Gespräch eingeladen. Die Kommission besteht aus dem Präsidenten der Hochschule, dem Vizepräsidenten für Forschung und Lehre, ei-

nem Vertreter aus dem Fachbereich, einem wissenschaftlichen Mitarbeiter und einem StuPa Mitglied.



Wenn der erste Eindruck überzeugt hat, müssen die Kandidaten einen Probevortrag zu einem bestimmten Thema vor einer Gruppe von Studenten aus dem entsprechenden Fachbereich halten. Das Votum der Studierenden fließt ebenfalls in die Bewertung ein. „Es ist uns wichtig, dass der Dozent eben nicht nur einen Vortrag hält, sondern die Studierenden mit einbezieht, da die Lehre bei uns interaktiv ist“, meint Julia Collard, Hochschulmanagerin an der EUFH.

Die Kandidaten, die bei dem Probevortrag gut abgeschnitten haben, werden dann zu einem zweiten Gespräch gebeten. Der oder die Beste erhält ein Vertragsangebot, dass er dann annehmen oder ablehnen kann. Denn der Kandidat muss einerseits natürlich zur EUFH passen, er muss aber auch mit der Anwesenheitspflicht auf dem Campus einverstanden sein, für die Studierenden ansprechbar sein, Abschlussarbeiten oder Fallstudien betreuen und vieles mehr. Denn gerade die intensive Betreuung durch die Professoren macht die EUFH so besonders.

Das komplette Berufungsverfahren dauert ungefähr ein halbes Jahr. Wenn der ausgewählte Kandidat den Vertrag dann unterschrieben hat, hat er zwar die Professur inne, ist aber noch nicht Professor. Das ist erst soweit, wenn das Ministerium der Ernennung zustimmt und er die Ernennungsurkunde durch das Präsidium der EUFH erhält.



Es gibt an der EUFH sowohl die Möglichkeit der Vollzeit- als auch der Teilzeit- Professur. Teilzeit-Pros sind mindestens 2,5 Tage am Campus. In der Zeit stehen sie den Studierenden dann auch voll und ganz zur Verfügung. An den anderen Tagen widmen sie sich ihrer Tätigkeit in der Praxis, sind für die Studenten aber trotzdem über Email erreichbar. Das Teilzeitmodell hat sich ebenfalls bewährt, da diese Profs viel „frische“ Praxiserfahrung mit in den Unterricht bringen.

Zurzeit sind an der EUFH 26 hauptberufliche Professoren und 111 Lehrbeauftragte (Stichtag 31.12.2011) beschäftigt, doch es sollen auch in Zukunft noch einmal mehr werden. Momentan laufen die Berufungsvorträge für die neuen Professorenstellen für die Studiengänge Finanz- und Anlagemanagement, Handel und Logistik. Vielleicht begegnet Ihr dem einen oder anderen Kandidaten demnächst auf dem Campus oder in seiner Probevorlesung.

Christin Ernst

/// WIEDER AN BORD: NEUE AUFGABEN AN DER EUFH ///

Von 2008 bis Mitte 2010 war Eva Huppertz im Studierendensekretariat der EUFH tätig. Entsprechend kennen sie einige von Euch noch von damals. Ihr wisst schon, diese nette, immer strahlende junge Frau mit den hellblonden Haaren.

Nach Mutterschutz und Elternzeit ist sie endlich wieder unter uns, wenn auch an anderer Stelle und mit anderen Aufgaben.

Während Eva Huppertz früher im Sekretariat saß und für alles zuständig war, was dort eben so anfiel, sitzt sie jetzt seit Anfang Januar als Assistentin des Präsidiums im zweiten Stock der Villa

Büttner. Sie arbeitet in Teilzeit 20 Stunden die Woche und verbringt täglich vier Stunden auf dem Campus. Sie kann Familie und Beruf nicht nur deshalb gut unter einen Hut bringen, weil sie ganz in der Nähe der EUFH wohnt. „Es ist toll, dass die EUFH mir flexible Arbeitszeiten ermöglicht. Das große Entgegenkommen der Hochschule macht es mir möglich, mich um mein Kind zu kümmern und zugleich schnell wieder in den Beruf einzusteigen“, so Eva Huppertz. Der kleine Levi ist inzwischen anderthalb Jahre alt und freut sich natürlich, dass seine Mama weiterhin Zeit für ihn hat, auch wenn die Doppelbelastung momentan schon groß ist, zumal die Familie sich ein Haus gekauft hat und es gerade renoviert.



In der Nähe der Hochschulleitung fühlt sich das alte und neue Mitglied des EUFH-Teams pudelwohl und keineswegs wie im Elfenbeinturm. „Es ist genau wie früher – die entspannte Atmosphäre ist genau wie vor

meiner Babypause. Auch hier oben darf gelacht werden“, sagt sie. Obwohl sich die EUFH seit dem Weggang von Eva Huppertz ziemlich rasant weiterentwickelt hat und sie gerade erst dabei ist, sich an die vielen Neuerungen zu gewöhnen, hat sie sich gleich wieder wie zu Hause gefühlt. Denn natürlich war sie zwischendurch immer mal wieder zu Stippvisiten an der EUFH, hatte

privaten Kontakt zu einigen Kollegen und hat an Sommerfest und Weihnachtsfeier teilgenommen.

Eva Huppertz ist zum Glück wieder an Bord. Wir wünschen ihr gutes Gelingen bei ihren neuen Aufgaben an alter Stelle.

Renate Kraft 



/// KAMINZIMMERGESPRÄCH AN DER EUFH: WIRTSCHAFTSSTANDORT DEUTSCHLAND ///

Am 2. März veranstaltete die Dynamic Campus Initiative (DCI) eine neue Auflage ihrer beliebten Kaminzimmergespräche. Hierzu lädt sie regelmäßig Referenten aus der Wirtschaft zu Diskussionen mit Studierenden im kleinen Kreis ein. Im gemütlichen Kaminzimmer ging es diesmal um die Frage „Perspektiven des Wirtschaftsstandortes Deutschland.“

Der erste Referent des Abends, Johannes Klapper, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit in Brühl, sprach mit den Studierenden zunächst über die Arbeitsmarktsituation in Deutschland. Laut Statistik stehen Hochschulabsolventen rosige Zeiten bevor. Die Arbeitslosenquote der Akademiker bewegt sich momentan sogar auf die Vollbeschäftigung zu. Sind Akademiker dennoch einmal arbeitslos, so finden sie aber, laut Statistik, nach spätestens drei Monaten wieder einen Job. Da gibt es doch eigentlich nicht viel zu befürchten. Oder doch? Was verlangt die Arbeitswelt von morgen von uns,

was suchen die Arbeitgeber und wie verändert sich der Arbeitsmarkt eigentlich? Diesen Fragen ging Johannes Klapper im Laufe des Abends nach.

Zunächst einmal stellte er bestimmte „Megatrends“ und Generationen vor, die den aktuellen und zukünftigen Arbeitsmarkt prägen. Sechs verschiedene Generationen treffen zurzeit am Arbeitsmarkt aufeinander: Die Nachkriegs-Generation, die „Baby Boomer“, die Generation Golf, die Generationen Internet, Game und Multimedia. All diese verschiedenen Generationen, mit ihren eigenen Vorstellungen und Prägungen müssen am Arbeitsmarkt miteinander harmonisieren, in Teams zusammenarbeiten, ein kollegiales Verhältnis finden. „Jede Generation ‚tickt‘ anders“, zitierte Johannes Klapper Jutta Rump, Professorin am Institut für Beschäftigung und Employability. Eine recht große Herausforderung, wenn man sich die unterschiedlichen Wertvorstellungen einmal bewusst macht. Ist für die Nachkriegsgeneration und

Baby Boomer häufig die klassische Familienrolle, eine starkes Sicherheitsbedürfnis und ein beständiger Lebenslauf wichtig, so sind für die Generationen Internet und Game ständige Arbeitsplatzwechsel und Flexibilität an der Tagesordnung. Ein enormer Wertewandel, der natürlich Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt hat.

Parallel haben sogenannte Megatrends einen starken Einfluss auf den Arbeitsmarkt. Der demografische Wandel, die Globalisierung und mit ihr die wachsende internationale Konkurrenz, der technische Wandel – immer mehr in immer weniger Zeit erledigen zu können – der Trend zur Wissensgesellschaft und die Integration der Frauen in den Arbeitsmarkt sind solche Faktoren.

Darüber hinaus erklärte Johannes Klapper, dass die Beschäftigungsfähigkeit der Arbeitnehmer das A und O ist. In der heutigen Wissens- oder Bildungsgesellschaft reicht vorhandenes Fachwissen allein nicht mehr aus. Ebenso muss die Bereitschaft da sein, dieses Fachwissen auch zu halten und sich ständig weiterzuentwickeln. Lebenslanges Lernen und ein großes Maß an Eigeninitiative gehört dazu. Eigeninitiative, Engagement, Belastbarkeit, unverzichtbare Punkte jeder Stellenanzeige, werden also nach wie vor gefordert, dennoch steigt auch die Wichtigkeit von Gesundheit und Wohlbefinden. Um der Flut von Burn-Out Opfern entgegenzuwirken, bekommt der Aspekt der „Work-Life-Balance“ einen immer höheren Stellenwert.

Der zweite Referent des Abends, Dr.-Ing. Michael Gude, Gründer der Cologne Chip AG, von Gude Analog- und Digitalsysteme, der Gude Stiftung und des Vereins DABEL e.V., sprach zunächst über den Innovationsstandort Deutschland. Sein Verein DABEL setzt

sich für den Wirtschafts- und Wissenschafts-Standort Deutschland ein, analysiert das Innovationsklima und will Innovations-Widerstände abbauen, wie beispielsweise die fehlende Infrastruktur für Elektrofahrzeuge. Ebenso hat der Verein zusammen mit dem Erfinder-Verband ein Innovations-Forum ins Leben gerufen. „Deutschland ist leider häufig nicht offen für Innovationen. Am besten führt man eine Innovation erst einmal an einem anderen Markt ein“, so Dr. Gude. Auch mit seiner Stiftung fördert der Unternehmer die Wissenschaft und Forschung am Standort Deutschland. Er unterstützt beispielsweise das Projekt „Jugend forscht“ und damit junge Leute, die den Standort Deutschland aufrechterhalten sollen.

Auf die Frage der Studierenden, worauf er als Arbeitgeber besonders achtet, ob gute Noten oder ein Masterabschluss wichtige Kriterien seien, antwortete er, dass Noten häufig ohnehin nicht allzu viel aussagen. Für ihn sei es auch nicht ausschlaggebend, ob jemand einen Bachelor- oder Masterabschluss habe, das wichtigste sei die Motivation. Das Fachliche könne man ja sehr häufig lernen. „Lebenslanges Lernen und die Bereitschaft fürs Lernen sind für mich eines der wichtigsten Charakteristika von Bewerbern. Viele Bewerber bringen nicht einmal die wesentlichen Voraussetzungen, wie Pünktlichkeit und Motivation mit.“ Mit ihrer guten Ausbildung und Leistungsbereitschaft haben die EUFH-Studierenden also beste Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Bei leckerer Pizza diskutierten alle Teilnehmer noch bis in die späten Abendstunden die Fragen, was Arbeitgeber von Bewerbern erwarten, ob der Standort Deutschland für ausländische Arbeitnehmer attraktiv ist und vieles mehr.

Christin Ernst 



/// KURZE AKADEMISCHE WEGE: VON BONN ÜBER BRÜHL NACH KÖLN ///

Beim berufsbegleitenden Bachelor-Programm General Management kooperiert die Europäische Fachhochschule bekanntlich mit ausgewählten Fachschulen im Umkreis ihrer Standorte. Nach ausführlichen Gesprächen wurde jetzt eine neue Zusammenarbeit mit der Fachschule am Berufskolleg des Rhein-Sieg Kreises in Bonn-Duisdorf durch die Unterschrift von Fachschule und Hochschule offiziell besiegelt.

Staatlich geprüfte Betriebswirte der Fachschule starten sofort durch ins vierte Semester. Auf diese Weise können sie in nur dreieinhalb Semestern neben dem Beruf einen akademischen Grad erlangen. Vorausgegangen war der Zusammenarbeit ein mehrstufiges Äquivalenzprüfungsverfahren, in dem die Ausbildungsleistungen und Prüfungsanforderungen der Bonner Fachschule mit dem Curriculum des Studiengangs General Management abgeglichen wurden. Das Ergebnis: Erfolgreichen Fachschulabsolventen werden 90 Credit Points auf das Bachelor-Studium angerechnet.

„Die Kooperation zeigt die Attraktivität der Ausbildung an der Fachschule für Wirtschaft und ermöglicht mit der internationalen Ausrichtung des Managementnachwuchses an der Europäischen Fachhochschule eine ideale Vorbereitung auf die Anforderungen des Berufslebens“, betonte Landrat Frithjof Kühn während der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung in Bonn (Quelle: General-Anzeiger). Oberstudiendirektor Dirk Thomas, Schulleiter des Berufskollegs, und Prof. Dr. Herrmann Hansis, Vizepräsident für Duales Studium an der EUFH, waren sich darin einig, dass es eine gute Sache ist, die schon erbrachten Leistungen der Bonner Fachschul-Absolventen auf dem Weg zum Bachelor durch eine Verkürzung der Studienzeit anzuerkennen.

Renate Kraft



/// NILS BRASCHE IM FH NEWS GESPRÄCH: ICH WILL DIE ZEIT BIS ZUM STUDIENBEGINN SINNVOLL NUTZEN ///

Nils Brasche beginnt im Oktober 2012 sein Handelsmanagement-Studium an der EUFH. Seit dem 1. Februar ist er aber schon als Praktikant in der Marketingabteilung tätig.

Nils, wie kommt es, dass Du schon als Praktikant bei uns arbeitest, bevor das Studium überhaupt losgeht?

Da Marius Brinkord bald ins Ausland geht, war die Marketingabteilung auf der Suche nach einem Ersatz, den sie schon jetzt einarbeiten können, damit der Übergang dann reibungsloser verläuft. Für mich ist es auch sehr praktisch, da ich so die Zeit bis zum

Studium sinnvoll überbrücken kann und die nächsten sechs Monate nicht einfach so „verplempere“.

Warum hast Du Dich für ein Praktikum im Bereich Marketing an der EUFH entschieden?

Frau Henke hat mir beim ersten Beratungsgespräch von dieser Möglichkeit erzählt. Als dann klar war, dass ich hier studiere, ist die EUFH mit dem Praktikums-Angebot auf mich zugekommen. Ich habe dann einen Tag zur Probe gearbeitet und es hat mir wirklich Spaß gemacht. Also habe ich das Angebot sofort angenommen.

17

Hast Du vorher schon Erfahrungen im Marketing sammeln können?

Ja, ich habe während der Schulzeit ein Praktikum in der Marketingabteilung beim FC Köln gemacht.

Was sind Deine Aufgaben als Marketing-Praktikant an der EUFH?

Ich denke, dass vor allem die Messevorbereitung, Durchführung und Nachbereitung ein großer Teil meiner Arbeit sein wird. Ich habe auch schon die erste Messe mitgenommen! Wir waren Mitte Februar auf der Einstieg Abi in Köln vertreten. Dort musste ich dann auch schon die ersten Beratungsgespräche führen. Es hat aber alles sehr gut geklappt und viel Spaß gemacht. Ansonsten gehört sicherlich die Betreuung der „Schnupperstudenten“, die Organisation des Tages der offenen Tür usw. dazu. Also alles, was die Hochschule nach außen hin repräsentiert.

Ist es Dein Ziel, später im Marketing zu arbeiten oder kannst Du Dir eher etwas anderes vorstellen?

Es wäre schön, wenn ich im Marketing-Bereich arbeiten könnte, denn das ist ja auch großer Bestandteil vom Handelsmanagement. Aber wo es später genau hingeht, kann ich jetzt natürlich noch nicht sagen.

Du bist jetzt seit knapp einem Monat hier, wie gefällt es Dir bisher?

Super! Ich habe sehr nette Kollegen und die Arbeit ist wirklich spannend und abwechslungsreich.

Was machst Du gern in Deiner Freizeit?

Ich spiele seit meinem dritten Lebensjahr Fußball. Inzwischen auch einigermaßen professionell in der Bezirksliga. Ansonsten gehe ich gern ins Fitnessstudio, treffe Freunde. Das Übliche eben. Außerdem gehe ich in meiner Freizeit gerne ins Stadion, denn ich bin leidenschaftlicher FC Köln Fan!

Hast Du Karneval gefeiert? In welchem Kostüm?

Ja allerdings. Dabei habe ich mich auch gleich ordentlich erkältet. Ich war Bayer, Matrose und Pilot.

Christin Ernst

Nild Brasche
ledig,
keine Kinder

LIEBLINGS-

Farbe:

blau

Stadt:

Köln

Land:

Spanien

Getränk:

Eistee

Essen:

Braten, Knödel und Salat

Film:

Jumper

Buch:

Das Lächeln der Fortuna (Rebecca Gablé)



Im Aufzug möchte er am liebsten stecken bleiben mit: Am liebsten gar nicht, aber wenn es sein muss, dann mit Megan Fox. :-)



/// BACHELORBALL DES JAHRGANGS 2008: EINE RAUSCHENDE PARTYNACHT FÜR EUFH ABSOLVENTEN ///

„Ja, wir nehmen diese Rose an.“ So verabschiedeten sich die frisch gebackenen Bachelorabsolventen des Jahrgangs 2008 bei der offiziellen Vergabe ihrer Urkunden. Doch dieser Auftritt sollte nicht der letzte gewesen sein. Am Abend verwandelten sich die Räumlichkeiten der Halle / Tor 2 in Köln in einen großen Ballsaal und Familien, Freunde, EUFH Professoren sowie Mitarbeiter und natürlich die Absolventen feierten ihren großen Tag. Eine rauschende Partynacht konnte beginnen.

Vor mehr als drei Jahren starteten die jetzigen Absolventen mit ihrem Studium an der EUFH. Die Zeit verging für die meisten wie im Flug, es wurden Freundschaften geknüpft, die sicher noch lange über diesen Abend hinausgehen. Grund genug, um am Bachelorball noch einmal alles Revue passieren zu lassen und in den letzten Jahren Studium zu schwelgen. Einige Bildschirme, die in der Halle verteilt hingen, erfüllten dafür genau den richtigen Zweck: Fotos aus den letzten drei Jahren Studium, Auslandssemester

und Studentenleben ließen die Gäste zum Schmunzeln bringen. Gleichsam erfreut waren alle, als das Buffet endlich eröffnet wurde, das jeden Gaumen schnell glücklich und zufrieden stimmte. Besonders beliebt war der Eiswagen und die frisch zubereitenden Obstspieße...köstlich!

Neben dem guten Essen und ausgiebigen Gesprächen sorgte auch musikalische Unterhaltung für eine ausgelassene Stimmung. Eine Sängerin und ein Saxophonist heizten schon von Beginn des Abends den Partygästen ein und so verirrten sich schon früh ein paar mutige Tanzhasen auf dem Dancefloor. Spätestens aber zum Auftritt der Tanzgruppe mit der Absolventin Elvira Urmeev konnten nur noch wenige Gäste auf ihren Stühlen bleiben. Mit Hip Hop, Jazz und Ballett-Nummern sorgte die Tanzgruppe für viel Spaß und Unterhaltung. Im Laufe des Abends verlagerte sich die Meute in den angeschlossenen Disco-Raum zur After-Party. Bis in die frühen Morgenstunden wurde getanzt, gesungen und getrunken. Schließlich gingen um halb fünf morgens die Lichter an und die letzten Partygäste fanden langsam ihren Weg nach Hause. Es war eine tolle Feier und hoffentlich auch nicht die letzte für unseren Absolventenjahrgang von 2011.

Carolyn Böcking

/// REDESPLITTER AUS DEM BÖRSENSAAL: EIN BLICK ZURÜCK AUF DIE BACHELORFEIER ///

*Prof. Dr. Herrmann Hansis,
Vizepräsident für Duales Studium an der EUFH*

„...Sehr verehrte Absolventinnen, verehrte Absolventen, dies ist Ihr Tag! Sie stehen im Mittelpunkt. Und das zu Recht, nach allem, was Sie geleistet haben. Sicherlich haben Sie diesen Abschluss nicht al-



leine erreicht. Da war familiäre und freundschaftliche Unterstützung, wertvolle Zusammenarbeit in Ihren Kursen, Unterstützung seitens Ihrer Unternehmen und seitens der Berufsschulen, nicht zuletzt die Beiträge der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EUFH. Ihnen allen einen herzlichen Dank! Aber durchziehen mussten Sie das Studium selbst und das verdient Respekt. Diesen zolle ich Ihnen allen von Herzen gerne. Ich beglückwünsche alle Absolventen des Handelsmanagements, des Industriemanagements und der Wirtschaftsinformatik. Besonders persönlich natürlich die LMer, die mit mir zusammen 2008 hier angefangen und mich drei Semester lang ertragen haben. Ebenso persönlich die FAMs, die mir infolge eines lehrseitigen Qualitätsproblems erst zur Aufgabe, dann zur Herzensangelegenheit wurden....“

*Dr. Herbert Ferger,
Hauptgeschäftsführer der IHK Köln*

„...An dieser Stelle möchte ich gerne noch einen weiteren Punkt ansprechen, der uns als Industrie- und Handelskammer besonders bewegt: Die unzureichende Berufsorientierung in den allgemein bildenden Schulen hat teilweise zu einer inneren Distanz von Wirtschaft und Bildungssystem geführt. Für viele junge Leute sind bei einem Eintritt in ein Studium die Wirtschaft und ihre Unternehmen Fremdkörper, die teilweise auch als negativ wahrgenommen werden. Es ist hier nicht der Ort, um über die Ursachen einer solchen Distanz zu sprechen, aber ich möchte Sie ermuntern, jetzt mit Ihrem Abschluss in der Tasche durchaus in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis dafür zu werben, dass ein wirtschafts- und praxisnahes Studium möglich ist und Unternehmen eine wirkliche Perspektive auf dauerhafte Beschäftigung bieten können. ... Es bleibt mir nun Ihnen für den weiteren beruflichen Lebensweg alles Gute zu wünschen. Wenn Sie in unserer Region bleiben – was ich natürlich hoffe – bin ich mir sicher, dass Sie die IHK Köln an unterschiedlichen Stellen begleiten und unterstützen wird. ...“



*Dr. Holger Storcks,
Leiter Marketing Communication, Medtronic GmbH*

„...Mittlerweile haben mehrere Generationen von EUFH Studenten ihr duales Studium bei Medtronic



durchlaufen. Und dies mit großen Erfolg: Sämtliche Studenten erwartet nach dem Ende ihrer Ausbildung ein konkretes Jobangebot. Zum Beispiel über eine Position im Außendienst oder – je nach Eignung und Interesse – im Marketing oder weiteren Abteilungen des Innendienstes. Ein stolzes Ergebnis für alle Beteiligten – die Studenten, uns als Arbeitgeber sowie die EUFH als ausbildende Einrichtung. Mein persönliches Fazit: Die Begeisterung, Neugier und Leistungsbereitschaft unserer Studenten war für alle, die mit ihnen in Berührung kamen, eine echte Bereicherung. Man spürt deutlich: hier funktioniert die Verzahnung zwischen Theorie, Ausbildung und Praxis gut. Begeisterte und engagierte Mitarbeiter machen aus guten großartige Unternehmen. In diesem Sinne wünsche ich – auch im Namen der sonstigen ausbildenden Partnerunternehmen der EUFH – allen Studentinnen und Studenten viel Erfolg und Freude auf Ihrem beruflichen Weg. Vielen Dank!“

*Nane Remagen & Ariane Wilke,
Studierendenparlament der EUFH*

„... auch wir möchten Euch als Vertreterinnen des Studierendenparlaments zu Eurem Bachelor Ab-



schluss gratulieren! Hinter Euch liegt eine lange Zeit. Eine Zeit, die mit vielen schönen Momenten wie im Fluge verging. Das merken wir beide selbst bereits, wenn wir auf die zurückliegenden Semester blicken... Es muss ein tolles Gefühl sein, endlich den nächsten Schritt auf der Karriereleiter zu besteigen und den vorherigen zurück lassen zu können. In den vergangenen 6 Semestern habt Ihr an der EUFH viel erlebt. Aus fremden Gesichtern wurden enge Freunde, Partner oder Weggefährten. Gemeinsam habt Ihr neben den Vorlesungen an Greenhornpartys, Sommerfesten, Sport- und Pokerturnieren teilgenommen. Bei solchen Veranstaltungen konnten wir, Euer StuPa, immer auf zahlreiche Unterstützung aus Eurem Jahrgang zählen. ...“

Torben Rohr, Präsident des EUFH Alumni e.V.

„... Denn das, was ich zu sagen habe, das richtet sich ganz und gar – dies allerdings mit besonderem, mit ganz besonderem Nachdruck – an Euch, liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen; liebe Freunde. Sehr, sehr sehr gerne bin ich der Einladung der Hochschu-



le gefolgt - im Grunde konnte ich es kaum erwarten, heute nach Köln zu kommen - um Euch, euch allen, liebe Kommilitonen, liebe Freunde, meinen ganz persönlichen Glückwunsch und vor allem die Glückwünsche des EUFH Alumni Vereins zu überbringen, für den ich die Ehre habe hier zu sprechen – liebe Freunde, Ihr habt den Bachelor in der Tasche und dazu darf ich Euch im Namen aller Alumni ganz besonders herzlich gratulieren. ... In diesem Sinne, vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit, Euch heute Abend eine be rauschende Feier, Euch alles Gute und auf ganz bald als ALUMNI an der EUFH. ...“

*Elvira Urmeew & Kevin Bley,
EUFH-Absolventen des Jahrgangs 2008*

„... Wir haben uns heute hier versammelt, um den Abschied einer glorreichen Liga von Helden zu fei-



ern. Und damit meinen wir natürlich uns, den Bachelorjahrgang 2008. Es ist wirklich unglaublich, dass diese 3 Jahre so schnell vorüber gegangen sind. Aus diesem Grund und für alle hier Anwesenden möchten wir unsere Studienzeit noch einmal Revue passieren lassen. ... Vor ziemlich genau 3 Jahren fanden wir uns an einem verschneiten Januartag das 1. Mal im beschaulichen Städtchen Brühl bei Köln zusammen, welches viele vorher nur durch das Phantasialand kannten. Nun sollte Brühl einer der wichtigen Dreh- und Angelpunkte unseres Lebens werden, denn hier

begann es: das STUDIUM. ... Nun stehen viele von uns in neuen Jobs, sind von unseren Kooperationspartnern übernommen worden oder machen jetzt einen Master. Diesen Erfolg haben wir allen Anwesenden hier zu verdanken. Unseren Dozenten, den Mitarbeitern der EUFH, unseren Familien und vor allem uns selber. Dafür ein dickes Dankeschön! ...“

Prof. Dr. Birger Lang, Präsident der EUFH

„... Unter dem Motto „Step by Step ins Studium“ – also mit Walzer, Tango und Cha Cha Cha sind Sie vor drei Jahren gestartet. Für uns ist Ihre Studienzeit wie im Fluge vergangen. Und wir haben sehr gerne mit Ihnen zusammengearbeitet, Sie unterrichtet, beraten, unterstützt, geprüft, Ihre Fragen beantwortet und Ihre Arbeitsergebnisse durchgesehen - manch-



mal vielleicht nicht mit der von Ihnen gewünschten Schnelligkeit, aber immer mit bester Absicht und viel Wohlwollen. Das alles hat uns sehr viel Freude gemacht. Und geht heute zu Ende. ... Wir wünschen Ihnen, dass Sie die richtigen Schritte zum richtigen Zeitpunkt machen, dass Sie mit dem Lernen gerade jetzt nicht aufhören, sondern diesen ersten Hochschulabschluss als das begreifen, was er ist – ein besonderer Markstein auf dem lebenslangen Weg des Lernens, dass Sie schließlich Ihre Wünsche und Ziele erreichen und auch Ihren persönlichen Lebensweg finden, der Sie glücklich macht. ...“



/// DR. UDO HÖNIG IM FH NEWS GESPRÄCH: ICH HABE MEIN HOBBY ZUM BERUF GEMACHT ///

Dr. Udo Hönig war seit Juni 2011 als Lehrbeauftragter für die EUFH tätig. Seit dem 02. Januar 2012 ist er nun festangestellter Dozent im Fachbereich Wirtschaftsinformatik & Vertriebsingenieurwesen.

Herr Dr. Hönig, Sie haben vorher an der FH Dortmund und der Fernuniversität Hagen gelehrt. Wie sind Sie denn an die EUFH gekommen?

Ich bin im Rhein-Erft-Kreis geboren und aufgewachsen und habe bisher mein ganzes Leben hier verbracht. Wenn man hier lebt und sich ein bisschen für die Hochschulwelt interessiert, kommt man mittlerweile unweigerlich mit der EUFH in Kontakt. Der Name war mir also seit längerem bekannt. Letztes Jahr wurde dann eine Stelle ausgeschrieben, die mein Interesse geweckt hat, da sie im Fachbereich Wirtschaftsinfor-

matik mit Schwerpunkt Informatik und Technik angesiedelt war. Also habe ich mich beworben und bekam prompt die Anfrage, ob ich interessiert wäre, unabhängig vom Bewerbungsverfahren einen Lehrauftrag zu übernehmen. Die Möglichkeit eines gegenseitigen Kennenlernens in der Praxis wollte ich mir natürlich nicht entgehen lassen. Also habe ich das Angebot angenommen und war dann, bis zu meinem Stellenantritt im Januar, als Lehrbeauftragter für die EUFH tätig.

Welche Veranstaltungen lehren Sie hier bei uns?

Im letzten Jahr habe ich die Veranstaltungen „Software Engineering und strukturierte Anwendungsentwicklung“ und „Konzepte, Notationen und Modellierungsarchitekturen“ im Studiengang Wirtschaftsinformatik unterrichtet. Momentan halte ich in verschiedenen Fachbereichen die Vorlesungen

„Einführung in die Wirtschaftsinformatik und Office Systeme“, „Entscheidungsorientiertes Datenmanagement“ und „Objektorientierte Systementwicklung“.

Ihr Steckenpferd ist also die Informatik. Was gefällt Ihnen denn so daran?

An der Informatik interessieren mich besonders die Möglichkeiten, die sie bietet. Viele Dinge, die in meiner Kindheit noch als Science Fiction galten, sind heutzutage gang und gäbe geworden. In der Biotechnologie gibt es beispielsweise leistungsfähige Implantate. Oder auch Virtual Reality, was früher noch eine Zukunftsvision war, ist heute teilweise schon realisiert. Es gibt mittlerweile fast keine Fahr- oder Flugzeuge mehr, die nicht irgendwelche Unterstützungssysteme für Fahrer und Pilot haben. Ich finde es einfach unheimlich spannend, diese Entwicklungen nicht nur zu beobachten, sondern auch in bescheidenem Rahmen daran teilzuhaben. Man gestaltet die Zukunft also ein bisschen mit.

Wenn man sich Ihre Publikationsliste anschaut, sieht man, dass viele Ihrer Veröffentlichungen auch bei internationalen Konferenzen präsentiert wurden. Waren Sie persönlich dort? Worum geht es bei diesen Veranstaltungen thematisch?

Bei diesen Konferenzen ist es üblich, dass einer der Autoren eines Papers die Publikation vorstellt. Ich bin bei den meisten Konferenzen auch vor Ort gewesen und konnte die Ergebnisse, die ich dort präsentiert habe, im Anschluss mit den internationalen Kollegen diskutieren. Die meisten dieser Tagungen hatten die parallele Datenverarbeitung im Fokus. „Grid Computing“ oder „Cloud Computing“ sind zum Beispiel Buzzwords aus diesem Gebiet, die heutzutage immer wieder kursieren. In diesem Bereich lagen auch mein Forschungsschwerpunkt sowie das Thema meiner Promotion. Eine typische Fragestellung ist beispiels-

weise, wie man die anstehenden Aufgaben auf die vorhandenen Rechner so aufteilt, dass die Verarbeitung insgesamt möglichst schnell erledigt wird.

Beschäftigen Sie sich in Ihrer Freizeit auch mit Computern oder wollen Sie dann nichts mehr von der Informatik wissen?

Informatik und Computer interessieren mich auch in meiner Freizeit. Ich habe ja sozusagen mein Hobby zum Beruf gemacht. Allerdings bleibt recht wenig Zeit für sogenannte Hobbies, wenn man arbeitet und Familie hat. Wenn ich aber Zeit habe, dann spiele ich tatsächlich auch mal gern Computer, am liebsten Fantasy-Rollenspiele. Allerdings habe ich auch andere Hobbies, beispielsweise schwimmen, lesen oder Musik hören.

Sind oder waren Sie auch in der Praxis tätig?

Ja, das war ich. Ich habe einen vielleicht etwas ungewöhnlichen Werdegang hinter mir. Nach dem Abitur stand ich, wie auch unsere Studierenden, vor der Frage: „Was mache ich jetzt? Studium oder Ausbildung?“ Letztendlich habe ich mich auch für beides entschieden. Ich habe eine Ausbildung zum mathematisch-technischen Assistenten begonnen und mich gleichzeitig für ein Informatikstudium an der Fernuniversität Hagen eingeschrieben. Der Unterschied zum dualen Studium war allerdings, dass es kein duales Studium im eigentlichen Sinne war, denn die Ausbildung und das Studium liefen komplett unabhängig voneinander ab und weder die Hochschule noch der Ausbildungsbetrieb konnten Rücksicht darauf nehmen, dass ich nebenbei noch gearbeitet bzw. studiert habe. Nachdem ich die Ausbildung dann abgeschlossen hatte, war ich eine Zeit lang in der Anwendungsentwicklung im Bereich der Betriebsinformationssysteme tätig. Das war zwar eine recht spannende

Aufgabe, aber der Tagesablauf war sehr vorhersehbar. So kam es, dass ich mich in den Systembereich umorientiert habe und einige Jahre als Netzwerkplaner tätig war. Als ich das Studium dann abgeschlossen hatte, bekam ich das Angebot, eine Doktorandenstelle am Lehrgebiet für Rechnerarchitektur anzutreten. Diese Chance habe ich beim Schopf gepackt und war daraufhin zehn Jahre an der Fernuniversität tätig.

Was kann man sich denn unter Rechnerarchitektur vorstellen?

Das ist, ganz simpel, der Aufbau und die Funktionsweise der Rechnersysteme, also wie ist ein Rechner aufgebaut, wie funktioniert er, warum funktioniert er (oder auch nicht).

Sie haben eben schon angesprochen, dass Sie zwar nicht wirklich „dual“ studiert haben, aber dennoch parallel studiert und eine Ausbildung gemacht haben. Was halten Sie denn vom dualen Studium an der EUFH?

Das duale Studium ist für mich das Konzept der Zukunft. Die Studierenden verbinden Praxis und Theorie und lernen beides gemeinsam kennen. In meinen Augen ist das ideal, denn ich habe damals die Erfahrung gemacht, dass ich beim Arbeitgeber sehr durch die Theorie, die ich an der Universität gelernt habe, profitiert habe. Andersherum war mir meine Praxiserfahrung für das Studium sehr von Nutzen.

Warum wollten Sie in die Lehre? Was ist das Aufregende daran?

Ich lerne selber unheimlich gerne, das war damals auch die treibende Kraft, neben der Ausbildung zu studieren. Es ist eine besondere Herausforderung, schwierige Dinge zu lernen und nochmal eine Steigerung, komplexe Themen zu vermitteln. Und wenn ich dann sehe, wie der „Funke des Verständnisses“ in den Augen meiner Studierenden aufblitzt, ist das für mich ein echtes Erfolgserlebnis!

Wie gefällt es Ihnen bisher an der EUFH? Haben Sie sich die Arbeit so vorgestellt oder hatten Sie vielleicht andere Erwartungen?

Ich habe die EUFH jetzt ein halbes Jahr lang kennen gelernt und einen sehr positiven Eindruck gewonnen. Es herrscht ein sehr freundliches Arbeitsklima. Gerade wenn man neu ist und sich einarbeiten muss, steht man immer wieder vor diversen Herausforderungen, weil manche Dinge halt anders laufen als im bisherigen Arbeitsgebiet. Aber alle Kollegen sind sehr entgegenkommend und hilfsbereit. Außerdem empfinde ich den Kontakt zu Studierenden als sehr konstruktiv. Die Studierenden arbeiten meist sehr gut mit und bereichern den Unterricht, da sie ja auch Erfahrungen aus ihren Unternehmen mitbringen. Es ist einfach ein Geben und Nehmen und ich selbst nehme auch sehr viel aus meinen Vorlesungen mit.

Vielen Dank, Herr Dr. Hönig, für das interessante Gespräch!

Christin Ernst

Dr. Udo Hönig
verheiratet,
eine Tochter



LIEBLINGS-

Stadt:

Los Angeles

Land:

Deutschland

Getränk:

Cola und Kaffee

Essen:

Frisches aus dem Wok

Film:

Highlander

Buch:

Der dunkle Turm
(Stephen King)

Im Aufzug möchte er am liebsten stecken bleiben mit: einer Person, die viel Humor und unerschütterliche gute Laune hat.



/// ALEXANDER PANI IM FH NEWS GESPRÄCH: WISSENSCHAFTLICHER MITARBEITER MIT SPEED ///

Am 1. Februar kam Alexander Pani als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich General Management an die EUFH. Im Gespräch stellen wir Euch den Mann vor, der das Team des berufsbegleitenden Bachelor-Studiums an unserer Hochschule von nun an unterstützt.

Wie kamen Sie auf die Idee, zu uns an die EUFH zu kommen?

Zuletzt habe ich an der Hochschule Rhein-Waal als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Aufbau der Fakultät Gesellschaft und Ökonomie mitgewirkt. Dabei habe ich festgestellt, dass ich eine ähnliche Tätigkeit sehr gerne in Zukunft auch längerfristig ausüben

möchte. Also bewarb ich mich an der EUFH zunächst bei Herrn Prof. Kastner im Fachbereich Industriemanagement. Die Stelle war aber leider schon besetzt, sodass mich Herr Prof. Kastner an den Fachbereich General Management und Frau Prof. Franke weiterempfohl. Das hat ja dann auch prima geklappt.

Was ist denn das Coole an einem Job als wissenschaftlicher Mitarbeiter? Ich stelle mir das eher so ein bisschen trocken mit viel Papier und wenig Menschen vor.

Ganz im Gegenteil – das Coole ist, dass es sich um einen Job mit extrem viel Abwechslung handelt. Einerseits kann ich mich in die Lehre einbringen und

schon bald Wissenschaftliches Arbeiten und Makroökonomie lehren. Zugleich habe ich ständigen Kontakt zu sehr vielen und sehr netten Kollegen und auch zu vielen motivierten, sympathischen, kreativen Studenten. Hinzu kommt noch, dass ich mich als wissenschaftlicher Mitarbeiter ständig weiterbilden und weiterentwickeln kann.



Lehren Sie dann in Köln bei den General Managern?

Ja, dort werde ich die Veranstaltung Wissenschaftliches Arbeiten übernehmen. Ich bin aber auch in Brühl unterwegs und lehre Makroökonomie für Finanz- und Anlagemanager. Auf beides freue ich mich schon sehr.

Was haben Sie selbst denn studiert und wo lagen dabei Ihre Schwerpunkte? Und was kam nach dem Studium?

Ich habe in Leipzig und Marburg VWL auf Diplom studiert. Meine Schwerpunkte lagen vor allem in den Bereichen Mikroökonomie und Wirtschaftspsychologie. Letzteres war für mich eine interessante, realitätsnä-

here Perspektive auf menschliches Verhalten. Nach dem Studium habe ich auf selbstständiger Basis Kurse zum Thema Speed-Reading angeboten. Meine Kunden waren zu einem großen Teil Studenten, denen ich beigebracht habe, wie sie wesentlich schneller lesen und gleichzeitig mehr behalten können. Mein erster Berührungspunkt mit der Kölner Region war ein Praktikum bei RTL im Community Management. Dort habe ich schnell gemerkt: „Köln kann was!“ :-)

Und von da an wollten Sie hier leben?

Ja. Ich bin ein totaler Großstadtmensch und in einer so großen, dynamischen Stadt wie Köln fühle ich mich ganz automatisch sehr schnell wohl. Übrigens auch im eher kleinen Brühl, denn schließlich ist unser Hochschulort sehr gut an Köln angeschlossen. Kurz gesagt bin ich sehr glücklich hier.

Was halten Sie persönlich denn von unserem Studiengang General Management?

Ein großer Vorteil ist der sehr anwendungs- und praxisorientierte Aufbau des Studiengangs. Neben dem rein Fachlichen kommt das Erlernen sozialer Kompetenzen nicht zu kurz. Vor allem aber ist es natürlich eine einmalige Möglichkeit für die Studierenden, neben einer vollen Berufstätigkeit zeitgleich ein volles Bachelor-Studium zu absolvieren. Außerdem finde ich es sehr sinnvoll und fair, dass verschiedene Vorkenntnisse entsprechend anerkannt werden und die Studierenden ihre Studienzeit so verkürzen können.

Welche Aufgaben haben Sie als wissenschaftlicher Mitarbeiter noch, wenn Sie gerade nicht lehren?

Ich habe eine ganze Reihe Aufgaben in der Organisation und weiteren Gestaltung des Studiengangs General Management in Zusammenarbeit mit der Programm-Managerin Petra Eberhard. Außerdem betreue ich auch Praxisprojekte der Studenten und werde in der nächsten Zeit die Forschung im Fachbereich unterstützen.

Was sagen Sie zur EUFH nach Ihren ersten Wochen bei uns?

Meine neuen Kollegen finde ich alle sehr nett und freundlich. Die Arbeitsatmosphäre ist sehr gut und ich fühle mich wohl. Viel mehr kann ich noch nicht sagen, aber ich freue mich schon darauf, ab April auch die Studenten genauer kennenzulernen.



Alexander Pani

ledig,
keine Kinder



LIEBLINGS-

Farbe:

rot

Stadt:

natürlich Köln

Land:

Deutschland

Getränk:

Pepsi

Essen:

alles, was süß schmeckt

Film:

Donnie Darko

Buch:

Spielregeln für Gewinner (Steffen Kirchner)

*Im Aufzug möchte er am liebsten stecken
bleiben mit: Lena Meyer-Landrut*

Und sonst? Was tun Sie gerne im Leben, das ja nicht nur aus Arbeit besteht?

Ich treibe gerne Sport, jogge regelmäßig und ich spiele leidenschaftlich gern Hallenhockey. Außerdem bin ich totaler Musikfan und werde wohl demnächst als DJ in Köln hin und wieder auflegen.

Vielen Dank für das nette Gespräch, Herr Pani. Ganz viel Freude bei Ihrer (wissenschaftlichen) Arbeit hier bei uns!

Renate Kraft 



/// SVEN MÜCKENHEIM IM FH NEWS GESPRÄCH: DER JURIST MIT „BISS“ ///

Sven Mückenheim arbeitet seit dem 1. Februar 2012 als Referent für Hochschul- und IT-Recht für die gesamte Bildungsgruppe. Das heißt, er ist für die EUFH zuständig und zum Beispiel auch für die CBS in Köln.

Herr Mückenheim, was haben Sie gemacht, bevor Sie zu uns gekommen sind?

Ich habe in Göttingen und Köln Jura studiert und im letzten Jahr mein zweites Staatsexamen abgeschlossen. Während meines Referendariats in Köln und Aachen habe ich in verschiedenen Kanzleien und daneben auch noch für einen regionalen Internet-

und Telekommunikationsanbieter gearbeitet. Schon während meines Jurastudiums war ich in Wirtschafts- und Strafrechtskanzleien tätig und habe mich außerdem freiberuflich im redaktionellen und im Internet-Bereich engagiert. Ich habe also einige Fußstapfen in der Internet- und Medienwelt hinterlassen.

Und wie sind Sie dann bei uns gelandet?

Ich habe mich hier ganz regulär beworben. Allerdings war die Position zunächst anders beschrieben und in den Gesprächen mit der Geschäftsführung stellte sich dann heraus, dass die jetzige Stelle viel besser zu mir passt.

Sie sind zwar erst seit zwei Wochen hier, aber wie gefällt es Ihnen bisher?

Die ersten Eindrücke, die ich gesammelt habe, sind durchweg positiv. Es herrscht ein sehr kollegialer Umgang und die Atmosphäre ist sehr freundlich.

Was macht ein Referent für Hochschul- und IT-Recht? Womit müssen Sie sich rumschlagen?

Ich beschäftige mich viel mit den Vertragswerken mit den technischen Anbietern, also den Internetdienstleistern und den Softwareanbietern. Das heißt, ich muss Verträge vorbereiten und abwickeln. Ich stelle den Kontakt zu den Dienstleistern her und bin sozusagen das Bindeglied zwischen den Anbietern und der Geschäftsführung. Außerdem ist meine Stelle eng mit den anderen Abteilungen verzahnt. Besonders die Zusammenarbeit mit der IT-Abteilung macht mir großen Spaß. Ich bin ebenfalls als Referent für Hochschulrecht tätig. Die Hochschullandschaft ist seit einiger Zeit im Umbruch, immer mehr private Hochschulen werden gegründet. Da ist die rechtliche Ausformung sehr interessant, denn das Recht verändert sich in dem Bereich sehr stark. Die Kultusminister- und Länderkonferenzen bringen immer wieder neue Vorgaben, die wir dann natürlich auch anpassen und umsetzen müssen. Zudem werde ich auch in die Akkreditierungsverfahren von Studiengängen involviert oder beschäftige mich mit der Bewertung von Rankinggesellschaften.

Was wäre denn so ein typischer IT-Rechtsfall?

Ein typisches Beispiel ist die Nutzung von Software. Manchmal wird die Software speziell für das Unternehmen programmiert. Dann muss natürlich gewährleistet werden, dass das Unternehmen die Software auch nutzen kann, wenn es mit dem Anbieter Probleme gibt. Streitigkeiten mit den Internet- und Telefonanbietern kommen auch immer mal wieder vor.

Das klingt für den Laien ehrlich gesagt ein bisschen trocken. Macht Ihnen die Arbeit Spaß?

Natürlich, sonst säße ich ja nicht hier. Das Jura so trocken ist, ist ein gängiges Vorurteil. Viele verbinden es immer nur mit Büchern und Paragraphen. Aber man hat täglich auf der Straße damit zu tun. Jeder Brötchenkauf ist ein juristisches Konstrukt. Besonders der Medien- und IT-Sektor ist ein sehr spannendes Feld. Dort gibt es noch sehr viel Handlungs- und Verhandlungsbedarf. Da noch nicht alles in festen rechtlichen Strukturen ist, kommt es oft zu Urheberrechtsklagen.



Sven Mückenheimledig,
keine Kinder**LIEBLINGS-****Farbe:**

blau

Stadt:

Brisbane

Land:

schwer zu sagen, es gibt so viele schöne Länder. Die Schweiz oder Australien zum Beispiel

Getränk:

Rotwein

Essen:

vegetarische Pizza

Film:

Der Duft der Frauen

Buch:Mein Herz so weiß
(Javier Marías)

Im Aufzug möchte er am liebsten stecken bleiben mit: Chris McCormack (australischer Triathlet).

Was ist das faszinierende am Marathon-Laufen? Warum tut man sich das an?

Der Marathon und der Triathlon sind immer auch ein Stück weit ein Kampf gegen sich selbst. Man muss gegen die Distanz und gegen sich selbst kämpfen. Man braucht einen gesunden „Biss“, der trainiert und abverlangt wird. Außerdem finde ich es schön, dass das Training in der Gruppe stattfindet. Auch wenn Triathlon eigentlich eine Individualsportart ist, ist das Miteinander beim Training ganz wichtig. Die größte Motivation ist natürlich, irgendwann ins Ziel zu kommen und erreicht zu haben, worauf man so lange trainiert hat.

Vielen Dank, Herr Mückenheim, für das interessante Gespräch und viel Erfolg für Ihren nächsten Marathon!

Christin Ernst 

Was machen Sie gern in Ihrer Freizeit?

Ich bin Triathlet und laufe auch Marathon. Das Training dafür frisst natürlich sehr viel Zeit. Aber ich lese auch sehr gern und gehe gern ins Kino. Allgemein bin ich sehr kulturinteressiert und besuche so oft es geht Museen, Ausstellungen usw.





/// AUSSLANDSSEMESTER IN DUBLIN – TEIL 1: IM GRÜNEN LAND DER KO- UND SAUFBOLDE ///

Irland? Dublin? Geld? Wetter? – Das sind nur wenige Fragezeichen, die nicht nur ich, sondern vor allem meine Familie, Freunde und Kollegen hinter mein Gastland setzten. Trotzdem entschied ich mich, auf die grüne Insel zu kommen und eventuell meinen persönlichen Pott mit Gold am Ende des Regenbogens zu finden. Nach sechs Wochen kann man sagen, ich hab etwas gefunden, was vielleicht mehr wert ist als pures Gold...

Dieser Bericht wird ein locker-flockiger Zweiteiler, da es sich durchaus lohnt und der ein oder andere vielleicht erfahren möchte, ob das Restaurant aus seinem Reiseführer wirklich so gut ist ;-). Im Folgenden werde ich verschiedene Themenschwerpunkte setzen: Wohnen, Feiern, Essen etc., um dem ganzen etwas Struktur geben. Ich wünsche viel Spaß:

KULTUR Irland hat fantastische Küstenlandschaften und wahnsinnig weitläufige Felder, Täler, Flüsse und ist ein Diamant für Naturfotografen. Besonders bei Sonnenlicht macht Irland Spaß. Und die Sonne kam bis jetzt gar nicht mal so sehr zu kurz. Es lohnt sich also, mal in alle Himmelsrichtungen zu reisen und die Natur und die verschiedenen Städte zu erkunden. Am besten mit einem gemieteten Auto oder der Bahn. Aber lassen wir die Kirche mal im Dorf und bleiben in Dublin.

Dublin selbst ist kleiner, als man denkt, und von der Innenstadt aus kommt man an alle wichtigen Orte der Stadt zu Fuß: Das nationale Museum, das





Trinity College, Temple Bar oder das Guinness Store House, um nur ein paar zu

nennen. Besonders interessant für Besucher ist, dass jedes Museum freien Eintritt bietet und so ohne Bedenken erforscht werden kann. Das einzige, wofür ich hier bezahlen musste, ist das Dublinia, ein Wikinger Museum und das „Book of Kells“ im Trinity College, was aber total überbewertet ist und 8€ Eintritt nicht lohnt. Aber wer auf Kultur steht, kommt hier voll auf seine Kosten. Leider verlangen auch einige Kirchen Eintritt, wie zum Beispiel die berühmte St. Patricks Church, aber ein Blick lohnt sich fast immer und man kann das ein oder andere Foto machen. Auch das Dublin Castle, das für verschiedene offizielle Anlässe verwendet wird, ist einen Blick wert und gewährt Einblick in die Geschichte um die Unabhängigkeit Irlands.

Die Temple Bar ist das Viertel in Irland, das am meisten von Touristen belagert wird und ausschließlich aus Pubs und Restaurants besteht. Hier ist am Wochenende der Teufel los und nach 18 Uhr kommt man fast nirgends mehr rein, weil es so voll ist. Das Bier ist hier nicht sonderlich günstig, aber es gibt immer Live Musik und die Stimmung ist einfach gut. Wer auf laute Atmosphäre, Leute aus aller Welt und Mitsingen steht, ist hier genau richtig. Das Guinness Store House ist die lokale Brauerei von Guinness. Eine Tour durch die Brauerei beschert einem nicht nur einen Einblick in die Herstellung des Kult-Biers sondern bietet auch am Ende einen fantastischen Ausblick auf die gesamte Stadt mit einem Guinness. Unbedingt

besuchen bei Tag und Nacht, die Atmosphäre ist atemberaubend. Das Wax Museum Plus ist ein weiterer Rohdiamant und bietet nicht ganz die Qualität der berühmten Madame Tussauds Häuser, aber es bringt dennoch einige Figuren zum Leben. Ebenso kann man in einer Green Box sein eigenes Musikvideo drehen. Einfach abgefahren.

Dies sind nur einige Sachen, die einen Besuch wert sind und zumindest ein Wochenende hier rechtfertigen. Es geht weiter mit der Kunst zu wohnen.

WOHNEN Ok, wer darüber nachdenkt, sein Auslandssemester hier zu verbringen, der sollte sich bewusst sein, das Wohnen in Dublin nicht billig ist und auch nicht immer schön:

Hostels – Sie sind günstig und haben teilweise echt perfekte Lagen, aber geteilte Badezimmer und Schlafräume mit bis zu zwölf Menschen. Allerlei Gerüche sind für einen längeren Aufenthalt nicht geeignet. Wenn Ihr jemanden zu Besuch habt, der ein Wochenende bleibt, kein Thema. Ich habe versucht, eine Woche in einem zu überleben und man wird mit der Zeit einfach wahnsinnig. Versprochen.

Hotels – Gute Idee, ich bleib einfach mal 4 Monate in einem Hotel. Schlechte Idee. Ich brauche ja keinem zu erzählen, dass man nicht lange in einem Hotel bleiben kann, ohne im Lotto gewonnen zu haben, dasselbe gilt für Bed & Breakfast, die ich einfach mit unter Hotels zusammenfasse.

Straße – Naja, man hat in Irland das Recht, friedlich zu protestieren. Wenn man also





friedlich ein Zelt vor einer Bank aufschlägt mit einem passenden Schild, ok. Allerdings ist im Winter eher davon abzuraten...

Apartments/

Wohnung – Jetzt sind wir bei dem einzig Sinnvollen gelandet für einen längeren Aufenthalt in Dublin – Wohngemeinschaften. Man teilt sich ein Haus oder ein Apartment mit 4 oder 5 weiteren Personen. Je nachdem, wie viel man bereit ist auszugeben, gibt es ein Einzelzimmer und/oder eigenes Bad. Die Kosten hierfür (Miete, Strom, Internet) belaufen sich dabei im Monat auf ca. 400 – 700 €, je nachdem, was man sucht. Natürlich finden sich auch günstigere Alternativen, die sind aber meist nicht so toll. Wer Interesse hat, kann einfach mal daft.ie durchsuchen. Und ja, es ist tatsächlich möglich, innerhalb von 2-3 Tagen nach der Anreise eine Wohnung zu finden.

ESSEN Je nachdem, wie anspruchsvoll man ist, kann man sich in Dublin recht entspannt und günstig ernähren. Frühstück beim Lidl (2-3 Brötchen), Mittagessen beim Londis (großes Baguette) und abends einen Burrito – dann ist man knapp unter 10€ geblieben. Man kann natürlich einkaufen gehen und selbst kochen, aber Käse, Fleisch und Beilagen kosten teilweise doch deutlich mehr als in Deutschland und sind auch nicht immer von bester Qualität, wenn man günstig einkauft. Man sollte so zwischen 70 – 100€ die Woche rechnen für Essen + Trinken. Dafür kann man auch mal abends ausgehen oder ein ordentliches irisches Frühstück zu sich nehmen.

Besonders hervorzuheben ist das irische Rindfleisch. Das ist nämlich von glücklichen Kühen und das schmeckt man auch. Das Rindfleisch hier schmeckt viel intensiver, frischer und saftiger als jegliches Fleisch, das ich aus Deutschland kenne. Hier wird sehr hoher Wert darauf gelegt und deswegen kostet es vielleicht auch etwas mehr. Aber jeder Fleischliebhaber wird sich hier wohl fühlen. Natürlich gibt es hier eine riesige Vielfalt an Restaurants aus aller Welt, da aber alle zu 100 Prozent irisches Fleisch verwenden, kann man von einem gewissen Qualitätsstandard ausgehen, ganz gleich, ob Brasilianer, Italiener oder Thailänder. So gut wie alle Restaurants haben zudem besondere Angebote jeden Tag zum Lunch oder „Early Bird Menu“ (frühes Abendessen), die meist zwischen 10 – 15€ liegen. Kostenloses Leitungswasser gibt's dabei immer dazu. Super Sache, jedoch verwenden die Iren unmenschlich viel Chlor, sodass der Geschmack doch sehr penetrant ist und auch das Haare waschen die Wirkung von Gel und diversen Produkten verschlechtert.

Aber genug dazu. Im zweiten Teil werde ich mich ausgiebiger mit dem Feiern auseinandersetzen und den einen oder anderen Geheimtipp in Sachen Essen/Trinken und Einkaufen weitergeben.

Sebastian Förster





/// MY STUDIES ABROAD: HONG KONG - A LOVESTORY ///

Jetzt bin ich schon seit zwei Monaten in Hong Kong. Und ich weiß immer noch nicht, wie ich diese Stadt beschreiben soll. Klar ist, dass ich mich in sie verliebt habe.

Nun gut, es war nicht gerade Liebe auf den ersten Blick, aber was soll man auch schon nach einem 12 stündigen Flug erwarten?! Anstatt Liebe möchte ich es eher Kulturschock nennen. Total übermüdet und mit Koffern bepackt landeten wir in Hong Kong, wo uns auch schon eine Truppe von gut gelaunten und freundlichen Studenten der Hong Kong Baptist University erwartete, die sich netterweise bereit erklärt hatten uns abzuholen. Was mir dort erst klar wurde, war, dass ich mich die nächsten Monate auf Englisch unterhalten werde. Die ersten Wochen war das ziemlich anstrengend. Ich habe aber nun angefangen, auf Englisch zu denken und es fällt mir eher schwer, mit meinem Eltern zu skypen und deutsch zu sprechen.

Die ersten Wochen haben wir dazu genutzt, uns mit der so wunderschönen Stadt vertraut zu machen. Ich behaupte einfach mal, dass keine Stadt der Welt so facettenreich ist wie Hong Kong. Auf der einen Seite gibt es das moderne Hong Kong mit all seinen Hochhäusern, teuren Autos, unbezahlbaren Mieten und einem Leben in puren Luxus. Diese Seite Hong Kongs ist sehr westlich geprägt und erinnerte mich schon sehr stark an Europa. Auch fast alle jungen Menschen sprechen Englisch. Besonders bei Nacht entfaltet das moderne Hong Kong seine wahre Schönheit. Es ist kein Zufall, dass Hong Kong die Stadt der 1000 Lichter genannt wird. Vor allem am Hafenbecken oder in einer Bar in einem der Hochhäuser lässt sich dieser atemberaubende Anblick Hong Kongs bei Nacht genießen. Ich denke, hier ist es auch passiert, hier habe ich mich in diese Stadt verliebt!



Auf der anderen Seite gibt es das traditionelle, chinesisch angehauchte Hong Kong.

Kurz nach unserer Ankunft durften wir das chinesische Neujahr miterleben. Paraden, Feuerwerk und Tage im Ausnahmezustand wurden uns geboten. 2012 ist das Jahr des Drachen, eines der insgesamt zwölf Tierkreiszeichen im chinesischen Kalender. Das Jahr des Drachen ist ein ganz besonderes Jahr für die Chinesen. Es gibt Familien, die mehrere Jahre damit warten, ein Kind zu bekommen, damit es im Jahr des Drachen geboren wird. Denn Menschen, geboren in einem Drachenjahr, sagt man ganz besondere Eigenschaften wie Erfolg, Gesundheit, Wissen und viele weitere positive Eigenschaften nach. Und so war Hong Kong wochenlang mit Drachenfiguren an jeder Ecke geschmückt. Darüber hinaus zieren viele Tempel oder Buddha Figuren das traditionelle Hong Kong.

Auf einer wiederum völlig anderen Seite gibt es das naturbelassene Hong Kong mit seinen riesigen Grünflächen, Wäldern, Inseln, Stränden und vor allem Bergen, welche die gesamte Stadt einhüllen. Besonders für Hiking-Fans ist Hong Kong ein Muss! Aber auch für die anderen Besucher bietet die Stadt eine Menge. Sei es der Monkey Mountain, welcher von unzähligen Affen regiert wird, seien es die Strände der knapp 200 Inseln rund um Hong Kong oder auch nur der faszinierende Blick von einem der gigantischen Berge.

Außerdem ist Hong Kong das perfekte Tor zur asiatischen Welt. Von hier aus lässt es sich einfach und bequem reisen, sodass man nicht nur Hong Kong,

sondern auch viele weitere Teile der asiatischen Welt bereisen kann. Nach drei Wochen Uni haben wir uns dann auch erst mal einen Urlaub auf den Philippinen gegönnt. Das ist wirklich das Paradies! Also an alle Studenten, die nach Hong Kong gehen, fliegt auf die Philippinen! Auch Macau, das asiatische Zockerparadies, habe ich schon besucht. Da in Hong Kong Glücksspiel verboten ist, außer Pferderennen am Mittwoch und Fußballwetten, sind wir schon einige Male nach Macau, das asiatische Las Vegas, gereist, um in einem der riesigen Casinos unser Glück zu versuchen oder auch, um einfach nur feiern zu gehen. Nächste Woche erwartet mich auch schon Bangkok. Im April steht dann ein China-Trip nach Guangzhou, Guilin (hier wurde Avatar gedreht), Shanghai und Peking an. Weitere Ziele sind Singapur und Bali und dann mal schauen.

Ich könnte noch so viel mehr erzählen, aber ich denke, diese ersten Eindrücke schaffen es ganz gut, das Leben in Hong Kong zu beschreiben. Vielleicht bekomme ich ja von der FHNews-Redaktion noch eine Chance, aus Hong Kong zu berichten, um vielleicht mehr von der Partneruni, der Hong Kong Baptist University zu berichten. Denn wie ich hier erfahren habe, ist das keine normale, sondern eine ganz besondere Kooperation :) Wer mehr über Hong Kong wissen möchte oder Tipps für seinen Aufenthalt braucht, der kann mir gerne in Facebook schreiben!

Viele Grüße aus Hong Kong, Euer

Christian Schmitz





/// EUFH ALAAF! EUROPÄISCHES JEFÖHL IN BRÖHL! ///

Am 19. Februar 2012 war es endlich soweit – der Brühler Karnevalszug ging wie jedes Jahr am Karnevals-sonntag durch die Stadt. Und die EUFH-Fußtruppe war ganz vorne mit dabei. Mit insgesamt 39 Teilnehmern feierten wir, sangen, schunkelten und genossen einen herrlich schönen Karnevalstag.

Um 10:30 Uhr trafen wir uns mit allen Teilnehmern an der EUFH, Campus Kaiserstraße. Von dort gingen wir gemeinsam zum Aufstellpunkt des Karnevalzuges. Die Musik aufgedreht, Kamelle in die Tüten gepackt, das Fässchen angeschlagen und fertig waren wir für den Tag. Um 12.30 Uhr setzten wir uns dann endlich in Bewegung. Gut gelaunt und mit Sonnenschein konnte einem erfolgreichen Tag nichts im Weg stehen. Schon am Anfang haben wir alle fleißig Kamelle

geschmissen, denn die Rufe nach den beliebten Süßigkeiten schallten durch die Straßen.

Bunt gemischt schmissen Händler, Logistiker, Wirtschaftsinformatiker oder Industrieller die Süßigkeiten. Die Kommilitoninnen und Kommilitonen aus Finanz- und Anlagemanagement hatten sich Prof. Dr. Dröge angeschlossen, der jedes Jahr vor der EUFH mitgeht. Aus jedem Fachbereich und aus vielen verschiedenen Jahrgängen waren EUFH Studenten zum Karnevalszug angetreten. Auch viele ERASMUS Studenten waren dabei. Insgesamt 12 Austauschstudenten aus Spanien, Italien und Frankreich hatten sich unserer Gruppe angeschlossen. Noch hatten sie nicht so recht begriffen, worum es eigentlich geht im Karneval, aber schon sehr bald hatten sich die Besucher unserer

Partnerhochschulen aber in die „kölsche Mentalität“ eingelebt. Gut gelaunt schmissen auch die ERASMUS Studenten den rufenden Kindern die Kamellen zu. Und dank Frau Flecken aus dem Prüfungsamt und Bartosch Belkuis aus dem Fachbereich Wirtschaftsinformatik, waren auch Mitarbeiter der EUFH vertreten. So ging die EUFH-Gruppe mit Studenten, ERASMUS-Studenten und Mitarbeitern mit dem Sonntagszoch. Und getreu unserem Motto – Europäisches Jefeöl in Bröhl – waren wir als französischer Künstler, italienischer Luigi, holländische Antje oder russische Matroschka verkleidet. Nach 4 Stunden näherte sich der Karnevalszug dem Ende. Aber die EUFH-Gruppe hatte natürlich noch nicht genug. Gemeinsam gingen wir nach dem Karnevalszug ins Rathaus. Dort angekommen, begrüßte uns der Brühler Bürgermeister freudestrahlend und lud uns zu Erbsensuppe und einem leckeren Kölsch ein. Das nahmen wir natürlich dankend an und stärkten uns nach einem langen aber schönen und fröhlichen Karnevalstag.

An dieser Stelle möchte sich die Marketingabteilung bei allen Studenten und Mitarbeitern der Europäischen Fachhochschule bedanken, die den Karnevalszug ein weiteres Jahr zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht haben. Ein herzliches Dankeschön gilt auch unserer Fahrerinnen Melissa Fröhlich. Sie hat den Materialbus der EUFH gefahren und unser lautes Singen tapfer ertragen. Auch der Hochschule und dem Stupa möchten wir danken, die uns durch eine Spende unterstützt haben.

Wir freuen uns auf das kommende Jahr und hoffen, dass uns genauso viele, begeisterte Teilnehmer begleiten werden. In diesem Sinne: Kölle Alaaf, Brühl Alaaf, EUFH ALAAF!

Jens Vögeler



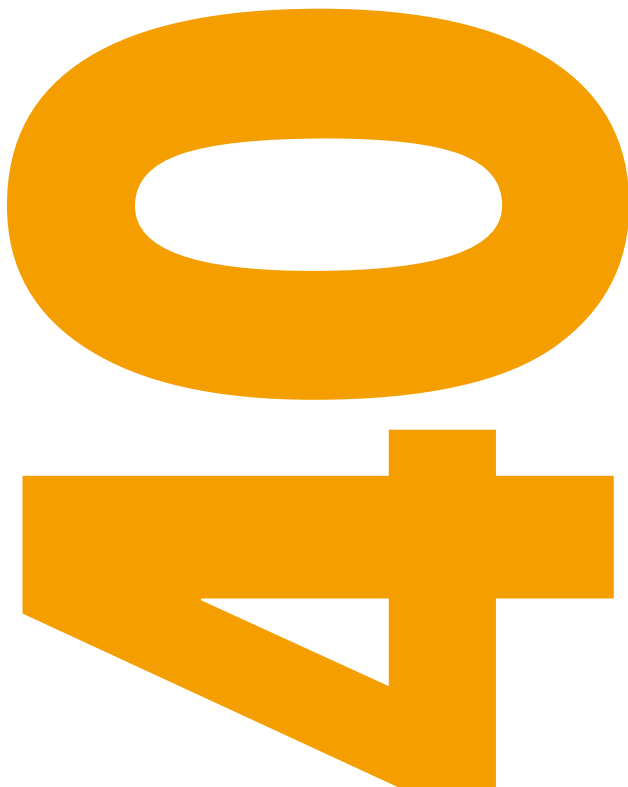


/// EINSTIEG IN DIE KÜHLEN BAUSTELLEN: EUFH-STUDENTEN IM UNTERGRUND ///

Studenten des Studiengangs Industriemanagement der Europäischen Fachhochschule Brühl hatten am 11. Februar 2012 die Gelegenheit, die unterirdischen Baustellen der neuen Nord-Süd-Stadtbahn der Kölner Verkehrsbetriebe (KVB) zu besichtigen. Die Exkursion ergänzte die Vorlesung des Dozenten Dr. Wolfgang Müller zum Thema „Transportplanung“, indem wir die technischen und organisatorischen Fragestellungen bei der Durchführung eines der wichtigsten Verkehrsinfrastrukturprojekte der Region beleuchteten. Horst Heinrichs, Projektleiter der Nord-Süd Stadt-

bahn Köln, ließ es sich nicht nehmen, die Studenten persönlich im KVB-Büro am Alter Markt in Köln zu begrüßen und sie zunächst in einem Übersichtsvortrag über das Projekt „Nord-Süd Stadtbahn“ zu informieren. Schwerpunkte waren die geplante Route, verwendete Baumethoden sowie spezielle Einzelheiten zu verschiedenen Haltestellen. Beeindruckt waren die Studierenden vor allem von den genannten Zahlen. So koste das gesamte Projekt, welches 2019 fertiggestellt sein soll, insgesamt 1,075 Milliarden Euro. 93 Kilometer Kabel werden verlegt, 63 Rolltreppen gebaut

und 13 Personenaufzüge installiert. Spannend war außerdem, dass ganze Häuser für den Bau der Tunnel bewegt werden. Mit Hilfe einer Hochdruckinjektion von Beton wird verhindert, dass der Boden unterhalb der Häuser, welche untergraben werden, absinken kann. Im Anschluss wird nachkompensiert und das Gebäude steht unverändert an derselben Stelle.



Nach dem Vortrag begann das eigentliche Highlight, nämlich der Einstieg in die kühlen Baustellen des unterirdischen Teils der Nord-Süd Stadtbahn. Beginnend am Rathaus, marschierte die Gruppe zunächst durch die Tunnelröhren zum Heumarkt, wobei Projektleiter Horst Heinrichs interessante Informationen zur eingesetzten Tunnelbohrtechnik gab. Da die Tunnelröhren zukünftig von den oberirdisch eingesetzten KVB-Zügen mit Oberleitung befahren werden, muss der Tunneldurchmesser größer sein als z.B. bei den U-Bahnen in Paris oder London. Anschließend

machten wir uns von der zukünftigen Haltestelle „Heumarkt“ auf den Weg durch den Tunnel zur bereits in Betrieb genommenen Haltestelle „Breslauer Platz“ am Hauptbahnhof. Einen letzten Stopp legten wir an der Stelle ein, an der sich bereits vor vielen Jahren zukunftsorientierte Stadtplaner unter der Kölner Philharmonie durchgegraben haben. Dieses Stück ist heute Teil der künftigen Nord-Süd Stadtbahn. Wieder am Ausgangspunkt Alter Markt angekommen, zeigten sich die Studenten sehr beeindruckt von der unter Tage geschaffenen Verkehrsinfrastruktur, mit der zukünftig die Fahrzeiten vom Kölner Hauptbahnhof zum Chlodwigplatz um 8 Minuten verkürzt werden können.

Exkursionen wie diese sind Bestandteil des innovativen Konzeptes der EUFH, durch ein duales Studium Theorie und Praxis optimal miteinander zu verzahnen. Dabei spielt die Unterstützung von Kooperationspartnern wie z.B. den Kölner Verkehrsbetrieben sowie deren Mitwirkung bei der Gestaltung der Studieninhalte eine wichtige Rolle.

Georg Petersen 



/// KARNEVAL JENSEITS VON KÖLLE: OCH ALAAF! ///

Liebe Studis, wer behauptet eigentlich immer, dass die Kölner den Karneval erfunden hätten bzw. dass man nur in der Domstadt am Rhein so richtig „karnevalisieren“ kann? Glaubt mir, in Wahrheit ist das ganz anders, die richtigen Jecken leben nämlich ungefähr 70 km westlich der Domstadt. Es handelt sich um das ansonsten eher zurückhaltende Volk der „Öcher“, die außerhalb der fünften Jahreszeit nur Printen backen (viele Grüße an Lambertz) oder Konfitüre einkochen (viele Grüße an Zentis). Ach ja: Es sind auch die Einwohner der Stadt, in der die gute alte Alemannia jedes Mal die Bayern im Fußball platt macht. Habt Ihr

es erraten? Natürlich, es handelt sich um die wunderschöne Kaiserstadt Aachen am Dreiländereck mit Belgien und den Niederlanden. Hier hat vor ein paar Jahrhunderten schon der gute alte Kaiser Karl seinen Urlaub verbracht – er hatte halt guten Geschmack.

Und genau dort in Oche – meiner geliebten Heimatstadt – wird jedes Jahr eine Woche vor Karneval der so genannte Bäckerball veranstaltet. Diese Party wird zwar von den Aachener Bäckern veranstaltet, aber niemand isst hier Brötchen, stattdessen wird jede Menge feinstes Premiumpils vernichtet. Und genau



deswegen war ich auch dort. Es kam, wie es kommen musste, auf einmal stand der Schultze vor mir, mein liebster und talentiertester Industriemanagementstudent (sonst war von den Industrie'lern ja niemand da). Wie man dem Bild entnehmen kann, war Schultze als Streber verkleidet – ich hätte ihn niemals erkannt!!! Zur studiengangsübergreifenden „Völkerverständigung“ hatte er aber glücklicherweise seine Schwester Katharina mitgebracht, die natürlich auch bei uns studiert – und zwar Handelsmanagement. Herrn Prof. Kleiner habe ich leider vergeblich gesucht, er hat an dem Abend wohl Köln unsicher gemacht...

Meine Heimatstadt ist übrigens – ganz im Sinne der Alemannia – so schwarz(-gelb), dass dieses Jahr zum ersten Mal ein farbiger Karnevalsprinz gekrönt wurde. Es handelt sich hierbei um die weltbekannte Tollerität Prinz Balam der Erste, der im wahren Leben auf den klangvollen Namen Herr Byarubanga hört und vor 61 Jahren in Uganda das Licht der Welt erblickte.



Der ließ es natürlich auch mächtig krachen und hat Aachen alle Ehre gemacht. Wenn Ihr mal nach Oche kommt, sagt mir Bescheid, wir trinken dann zusammen mit dem Kollegen Balam I. ein kühles Pils. Och Alaaf!

Euer Karnevalsprinz der Herzen,

Christian Dechêne 



/// SONNIGE 100 PUNKTE ERREICHT: GENERAL MANAGER GLÄNZT MIT PRAXISPROJEKT ///

Die Wirtschaftlichkeitsberechnung einer Photovoltaikanlage für die ZWP Ingenieur-AG brachte dem General Management Studenten Stefan Wolff sonnige 100 Punkte von Prof. Dr. Rainer Paffrath für sein Praxisprojekt ein. Die Bezeichnung „Praxisprojekt“ trifft übrigens auch zu 100 Prozent zu, denn die Berechnung unseres Studenten hat sich als richtig gut erwiesen und kommt deshalb in seinem Unternehmen längst zum Einsatz.

Stefan Wolff hat eine Ausbildung zum staatlich geprüften Techniker absolviert und berufsbegleitend eine Weiterbildung zum Technischen Betriebswirt bei der IHK gemacht. Mit dieser Vorqualifikation hätte er als Quereinsteiger seine Studienzeit an der EUFH verkürzen können, aber darauf verzichtete er freiwillig. „Mir geht es darum, möglichst viel zu lernen. Deshalb studiere ich vom ersten Semester an – das ist ein bisschen entspannter.“ Soweit man hier von entspannt

wirklich reden kann, denn hauptberuflich arbeitet der 2011 ins Studium gestartete General Manager als Projektleiter im Innovationszentrum der ZWP Ingenieur-AG in Köln.

Sein Unternehmen hat deutschlandweit acht Standorte und etwa 220 Mitarbeiter. Das Innovationszentrum in Köln arbeitet unter anderem an der Planung und Umsetzung technisch intelligenter Gebäudekonzepte zur Werterhaltung von Immobilien und zur umweltschonenden Energieausschöpfung. Hier möchte das Unternehmen selbst mit gutem Beispiel vorangehen und einen eigenen Beitrag zum Einsparen fossiler Brennstoffe leisten. Schon im Jahr 2008 wurde deshalb am Standort Köln eine Geothermieranlage installiert, die im Winter die Büros umweltschonend beheizt und im Sommer kühlt. „Global denken – lokal handeln“ – das ist der Leitsatz des zukunftsorientierten und innovativen Unternehmens. Dazu passt das Vorhaben der ZWP Ingenieur-AG, einen großen Teil ihres Strombedarfs über eine eigene Photovoltaikanlage auf dem Dach über Sonnenenergie zu decken. Anders als bei den meisten anderen Anlagen dieser Art wird der erzeugte Strom aber nicht ins öffentliche Netz eingespeist, sondern unmittelbar genutzt.

Hier nun kommt das Praxisprojekt unseres Studenten ins Spiel. Denn natürlich geht es hier nicht allein um Umweltschutz und den damit verbundenen Imagegewinn. Wirtschaftlich sollte das Ganze schon sein. Deshalb hat sich Stefan Wolff eingehend mit verschiedenen statischen und dynamischen Wirtschaftlichkeitsrechnungen beschäftigt. Er hat dabei unter anderem auch die staatliche Förderung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien berücksichtigt, die sich ständig verändert, die aber natürlich ein wichtiger Faktor in diesem Zusammenhang ist.

Mit viel Aufwand und Liebe zum Detail erarbeitete Stefan Wolff eine Wirtschaftlichkeitsberechnung für die Photovoltaikanlage nach der Annuitätenmethode. Sein Unternehmen kann jetzt sicher sein, dass diese Art der Stromgewinnung durchaus wirtschaftlich sein kann. Neben der Schonung der Umwelt und der Förderung lokaler Anbieter von Photovoltaikanlagen bietet die Nutzung von Sonnenenergie außer dem damit verbundenen Imagegewinn auch einen Gewinn in klingender Münze.



Das 100 Punkte-Berechnungstool von Stefan Wolff ist bereits deutschlandweit für die ZWP Ingenieur-AG im Einsatz und steht im firmeninternen Intranet zum Download bereit. Während das Unternehmen früher auf Herstellerinformationen angewiesen war, die natürlich die Vorteile der eigenen Produkte herausstellen, sind dank des sonnigen Praxisprojektes des EUFH-Studenten Wirtschaftlichkeitsberechnungen wesentlich einfacher und objektiver geworden. Von überall können Stefan Wolffs Kollegen auf die Datenbasis zugreifen. Es sind für eine zuverlässige Berechnung nur jeweils wenige Eingaben erforderlich.

Renate Kraft 



/// IN DIE GLASKUGEL GESCHAUT: ZUKUNFTSFORSCHUNG ALS BERUF ///

Im Rahmen seiner Vorlesung Marktforschung in dynamischen Märkten (des Masterstudiengangs Management in dynamischen Märkten) begrüßte Prof. Dr. Paffrath die Zukunftsforscherin Dr. Friederike Müller-Friemuth. Die heutige Mitarbeiterin des Unternehmensverbundes Solidaris, die ihr Handwerk bei Daimler gelernt hat, erklärte den Studierenden anhand praktischer Übungen alles über die Zukunftsforschung.

Dabei handelt es sich, anders als der Name vielleicht vermuten lässt, aber nicht um den Blick in die Glaskugel. Denn die Zukunftsforschung macht keine Vorhersagen und stellt nicht einmal Prognosen auf. Ursprünglich wurde sie als militärisches Planungswerkzeug in den 40er und 50er Jahren in den USA und Großbritannien entwickelt. Es geht bei der Zukunftsforschung darum, verschiedene Zukunftsszenarien zu konstruieren. Prognosen stoßen häufig an ihre Grenzen, da sie nur „geradeaus“ gedacht werden. Projektionen oder Szenarien hingegen, entwer-

fen immer mehrere Alternativen, also Möglichkeiten, wie die Zukunft aussehen könnte. Auch potenzielle Störfaktoren werden mit in das Konzept einbezogen. Auf diese Weise sollen die Kundenbedürfnisse der Zukunft entwickelt werden. Die Zukunftsforschung geht dabei weiter als die Trendforschung, die eher kurz- bis mittelfristige Trends aufspürt. Die Zukunftsforschung konzentriert sich auf die Trends und den gesellschaftlichen Wandel in den nächsten 7-8 Jahren. Die Risikoforschung gehört ebenfalls dazu.

In der Zukunftsforschung werden also Szenarien unter Berücksichtigung aktueller Begebenheiten und möglicher Störfälle entworfen. Oft werden die Szenarien mit Mitarbeitern erarbeitet, die bewusst aus verschiedenen Abteilungen kommen und ganz unterschiedliche berufliche und persönliche Hintergründe haben. „Diese ganz verschiedenen Blickwinkel führen meist zu den besten und kreativsten Ergebnissen“, meinte Dr. Müller-Friemuth.

Auch die Studierenden des Masterstudiengangs sollten in der praktischen Übung ihrer Kreativität freien Lauf lassen. In „Briefen aus der Zukunft“ sollten sie die Perspektive eines Kunden im Jahr 2025 einnehmen und dabei überlegen, was alles hätte passieren und entwickelt werden müssen, um zum Beispiel ein bestimmtes Produkt oder eine technische Erneuerung im Jahr 2025 vorzufinden. Gar nicht so einfach, aber die Ergebnisse konnten sich sehen lassen. Eine Gruppe lobte beispielsweise die tolle Kinderbetreuung durch eine Cyber-Nanny, die iNanny. Andere beklagten das fehlende Fahrgefühl bei hochtechnologisierten Automobilen. Eine andere Gruppe optimierte die Videotelefonie und ließ ihren Gesprächspartner in 3D neben dem Computer erscheinen. Diese Methode, das sogenannte „Back-casting“ ist eine der gängigen Maßnahmen, die auch von den „Corporate Foresight“-Abteilungen in Unternehmen angewendet werden.

Was nützt die Zukunftsforschung einem Unternehmen? Unternehmen nutzen Szenarien einerseits, um auf möglicherweise eintretende Ereignisse vorbereitet zu sein. Ein Beispiel ist der Berliner Mauerfall. Dr. Müller-Friemauth erzählte von ihrem ehemaligen Chef, der in einem seiner Zukunftsszenarien, die Möglichkeit des Mauerfalls und die Konsequenzen für das Unternehmen, in dem er tätig war, durchdacht hatte. „Sein Szenario wurde von all seinen Kollegen belächelt, da niemand daran glaubte, dass die Mauer tatsächlich fallen könnte. Als es dann tatsächlich passierte, war sein Unternehmen eines der wenigen, die wirklich für diese neue Situation gerüstet war. Denn der Plan lag ja bereits in der Schublade.“

Die Zukunftsforschung dient aber nicht nur dazu, auf eventuell eintreffende Ereignisse vorbereitet zu sein. Sie kann auch die Richtung eines Unternehmens beeinflussen. „Wenn wir der Geschäftsführung ver-

schiedene Zukunftsszenarien vorlegen, können sie schauen, welches Szenario am besten für das Unternehmen wäre, also wo sie in der Zukunft gern sein möchten. Sie können dann überlegen, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um das Eintreffen des gewünschten Szenarios so wahrscheinlich wie möglich zu machen“, erklärte Dr. Müller-Friemauth. Man kann die Zukunft auf diese Weise also sogar beeinflussen. Darüber hinaus ist die Zukunftsforschung hilfreich, wenn es um Marktein- oder austritte, geografische Expansionen, mögliche strategische Unternehmenskooperationen, Investitionen in neue Technologien und Ausrüstung oder die Entwicklung neuer Produkte geht.

Sie hilft dem Unternehmen außerdem, ein Gefühl dafür zu bekommen, was es sich leisten kann und wo es bestimmte Abhängigkeiten gibt, die möglicherweise nicht beachtet wurden. „Die Zukunftsforschung entwirft aber keine Business-Strategie und gibt keine Entscheidungen vor, das muss die Geschäftsführung dann selbst machen“, so die Zukunftsforscherin.

Am Ende der Veranstaltung hatten die meisten Studierenden ihre vorhergehende Skepsis, dass die Zukunftsforschung mit Zauberei zu tun hat, weitestgehend abgelegt. Der eine oder andere wird sie vielleicht sogar in seinem Unternehmen umsetzen, denn professionelle Berater sind, laut Dr. Müller-Friemauth, gar nicht zwingend nötig. „Geschulte Mitarbeiter können die Zukunftsforschung in ihrem Unternehmen auch professionell selber aufziehen.“

Christin Ernst 





/// DAS LERNEN LERNEN: TIPPS UND TRICKS FÜR EINE ERFOLGREICHE KLAUSURENPHASE ///

Für viele von Euch stehen im März wieder zahlreiche Klausuren und Prüfungen an. Für alle, die gerade hinter Bücherhaufen verschwinden, die sich mit literarischer Kaffee über den Tag retten oder sich die Nächte um die Ohren schlagen, haben wir hier ein paar Tipps und Tricks zum Thema „besser Lernen“ zusammengetragen. Einiges ist sicher schon bekannt, anderes vielleicht noch nicht...

ARBEITSPLATZ:

Wo lernt Ihr am liebsten?

- „Wenn ich mich aufrufen kann, extra hinzufahren, dann in der Bibliothek.“ - *Philip Henscheid*
- „In der Kantine im JDC.“ - *Christian Pflicht*
- „Im Büro.“ - *Marc Buchna*

• „Zu Hause.“ – *Timo Weber*

• „Im Bett.“ – *Arthur Jung*

• „In meinem Zimmer am Schreibtisch mit TV

Geräuschen im Hintergrund.“ – *Sebastjan Gabrovec*

47

Der Computer ist vor lauter Büchern kaum noch zu sehen, die Maus irgendwo unter losen Zettel vergraben, um den Schreibtisch zu erreichen, stapfst Du durch knietiefen Papiermüll? Laut Ratgeber-Literatur sind das eher ungünstige Lernbedingungen. Eine angenehme Arbeitsatmosphäre hingegen, soll das Lernen erleichtern. Richtet Euch am besten zu Hause oder in der Bibliothek einen Platz ein, der übersichtlich, gemütlich und sauber ist und wo Ihr die Arbeitsmaterialien griffbereit habt. Wichtig ist, dass Ihr Euch an eurem Arbeitsplatz wohlfühlt. Auch wenn es im Bett meist am gemütlichsten ist, wird es als Lernort eher nicht empfohlen. Benutzt man den Schlaf- auch als Arbeitsplatz, wird die Schlafqualität nämlich beeinträchtigt.

(K)EINEN PLAN?

Um der allseits beliebten Aufschieberitis (oder auch Prokrastination) vorzubeugen, empfiehlt es sich, den „Lernberg“ in kleine Hügel zu unterteilen, die man dann nach und nach abarbeiten kann. Ebenso kann es helfen, einen Plan aufzustellen, was bis wann gelernt werden muss. So ist es leichter, einen Überblick zu behalten und Erledigtes abzuheken. Wem es schwerfällt, sich überhaupt zum Lernen zu motivieren, kann sich bestimmte Ziele und Teilziele stecken und sich fragen, was will ich bis wann erreicht haben, welche Note will ich bekommen, welche Zukunftspläne will ich verwirklichen, für die es sich jetzt lohnt zu büffeln. Und natürlich: positiv denken! :-)

ABWECHSLUNG:

Wer im Fitnessstudio immer dieselben Übungen mit derselben Intensität macht, wird bald feststellen, dass er sich erstens langweilt und zweitens keine Muskeln mehr aufbaut. Abwechslung ist nicht nur beim Training das A und O, sondern auch beim Lernen. Um dem Gehirn wieder neue Anreize zu liefern und die Konzentrationsfähigkeit zu fördern, ist es hilfreich, zwischen den verschiedenen Lernstoffen oder auch nur der Lern Art und Weise abzuwechseln.

PAUSEN:

Da das Gehirn ebenso Entspannung braucht wie der Körper, solltet Ihr beim Lernen genügend Pausen einlegen. Ohne schlechtes Gewissen könnt Ihr die Bücher ruhig mal eine Zeit lang zur Seite legen. Das bringt meist mehr, als wenn Ihr Stunden lang am Schreibtisch sitzt.

Ein wirklich effektiver Pausenfüller ist Bewegung. Denn körperliche Bewegung steigert die Durchblutung des Gehirns und wirkt sich positiv auf die Neuronenbildung aus, was zu einer erhöhten Denk-, Merk- und Konzentrationsfähigkeit führt! Noch dazu kann man angestauten Lernfrust wegtrainieren und seine Laune verbessern. Genug Schlafen ist ebenfalls

wichtig, denn ausreichender Schlaf verbessert das Erinnerungsvermögen. Also lieber früher ins Bett gehen, als die ganze Nacht durchbüffeln.

KONZENTRATION:

Auch unter Zeitdruck lernt es sich meist nicht gut. Es ist daher ratsam, sich an Tagen, die man zum Lernen eingeplant hat, möglichst



keine weiteren Termine zu machen. Sonst kreist die Verabredung die ganze Zeit in den Gedanken herum und stört die Konzentration. Wer generell Schwierigkeiten damit hat, sich zu konzentrieren, sollte regelmäßig Konzentrationsübungen machen. Das können zum Beispiel Atemtechniken, Meditation, autogenes Training, progressive Muskelentspannung oder ähnliches sein. Diese Techniken helfen übrigens auch, um sich vor Klausuren zu entspannen.

WIEDERHOLUNG:

Versucht, das Gelernte regelmäßig zu wiederholen, damit es sich besser einprägt. Am besten wiederholt man alles nach ein paar Stunden oder einem Tag zum ersten Mal und geht nach einigen Tagen alles noch einmal durch. Wenn Ihr noch genug Zeit bis zur Prüfung habt, ist ein weiterer Wiederholungsdurchgang ratsam. Vielleicht könnt Ihr das Gelernte auch jemand anderem erzählen, so kann man feststellen wo noch Defizite sind. Eine nette Abwechslung zum einsamen Lernen im stillen Kämmerlein können auch Lerngruppen sein.

ERNÄHRUNG:

Nach einem fettigen Mensaessen lernt es sich schlecht. Stattdessen lieber ein Mittagspäuschen, Nickerchen oder Spaziergang einlegen. Direkt nach dem Essen ist die Konzentration meist ohnehin schlecht, da Körper erst einmal genug mit der Verdauung zu tun hat.

Das Studentenfutter trägt seinen Namen zu Recht. Für den kleinen Hunger zwischendurch eignen sich Nüsse und Beeren wirklich gut, da sie dem Gehirn nötige Energie liefern.

Und das Beste kommt zum Schluss: Belohnt Euch selbst! Wenn Ihr ein bestimmtes (Teil-)ziel erreicht habt, gönnt Euch etwas Schönes!

Viel Erfolg!

BÜCHERTIPPS ZUM THEMA BESSER LERNEN:

- *Esselborn-Krumbiegel, Helga*: Leichter Lernen: Strategien für Prüfung und Examen, Paderborn, Verlag Ferdinand Schöningh, 2006
- *Geuenich, Bettina; Hammelmann, Iris; Havas, Harald, u.a.*: Das große Buch der Lerntechniken, München, Compact Verlag, 2005
- *Sendlinger, Angela Dr.*: Lernstrategien anwenden, München, Compact Verlag, 2007

Christin Ernst 





/// DENKEN IST KEINE GLÜCKSSACHE: BINGO! ///



Wer hat nicht schon einmal BINGO gespielt? Im Winterurlaub auf Gran Canaria war es wieder soweit. Pünktlich nach dem Abendessen schoss ein Quizmaster auf die Bühne und rief BINGO! Das vor allem im südlichen Europa beliebte Glücksspiel ist zwar sehr einfach strukturiert, führt aber bei vielen Mitspielern zu einem spannenden Nervenkitzel um den Hauptgewinn.

Ein üblicher 90-BINGO-Schein besteht aus drei Reihen à neun Feldern. In jeder Reihe befinden sich fünf Zahlen zwischen 1 und 90, die anderen Felder sind mit einem Symbol versehen und für das Spiel unbedeutend. Zur besseren Übersicht stehen in der ersten Spalte nur Zahlen zwischen 1 und 10, in der zweiten zwischen 11 und 20, in der dritten zwischen 21 und 30 usw.

Der Quizmaster war mittlerweile heiß gelaufen und zog in kurzen Abständen, ohne Zurücklegen, Tennisbälle aus einer Lostrommel. Die Bälle waren mit den Zahlen 1 bis 90 durchnummeriert und jeder Einzelne im Publikum starrte gespannt auf seine zuvor gekauften Spielscheine.

Pablo, ein BINGO-Spieler am Nachbartisch, kreuzte jede Zahl auf seinem Spielschein an, die mit einem gezogenen Ball übereinstimmte. Da er mit ca. 20 Scheinen gleichzeitig spielte, war es für ihn gar nicht so leicht, den Überblick zu behalten. Plötzlich rief jemand BINGO! Der Rufer präsentierte einen Spielschein, zu dem alle 15 Zahlen gezogen wurden, und gewann diese Spielrunde: einen Wohlfühl-Tag im Thermalbad.

Mein Tischnachbar Pablo wurde ganz nervös, weil er wieder nicht gewonnen hatte. Ich wollte ihn etwas aufmuntern und bot ihm folgende Wette an: „Ich wette, dass man mindestens 87 Ziehungen warten muss, bis alle 15 Zahlen eines einzelnen 90-BINGO-Scheins gezogen worden sind!“ Darauf ließ sich Pablo ein und wir begannen, die gesuchten Wahrscheinlichkeiten zu errechnen, um herauszufinden, wer die Wette aus stochastischer Sicht gewinnen würde.

Was meinen Sie? Bitte senden Sie Ihre Lösung (mit Rechenweg) an m.kastner@eufh.de. Der Gewinner erhält zwar keinen Wohlfühl-Tag im Thermalbad, dafür aber einen knallig orangefarbenen EUFH-Seesack für alle Utensilien, die er am Wohlfühl-Tag im Thermalbad dringend braucht.

Marc Kastner





/// LÖSUNG DER KNOBELKISTE 85/12: RETTE DIE BOJE ///

Nach dem archimedischen Prinzip ist die Auftriebskraft eines Körpers im Wasser genauso groß wie die Gewichtskraft des vom Körper verdrängten Wassers. Der Körper steigt oder sinkt, bis der Gewichtskraft eine betragsmäßig gleich große Kraft entgegenwirkt. So lässt sich die Eintauchtiefe t berechnen.

Das Volumen V_Z eines Hohlzylinders mit einer Höhe h , einem Radius r und einer Stärke s berechnet sich aus

$$V_Z = h (r_A + r_I) (r_A - r_I) \pi = h (r + s + r - s) (r + s - r + s) \pi = 4 h r s \pi,$$

wobei r_A den Außenradius, r_I den Innenradius angibt. Setzt man die gegebenen Maße ein, beträgt das Volumen:

$$V_Z = 4 \cdot 50 \cdot 50 \cdot 0,5 \cdot \pi = 5.000 \pi \text{ [cm}^3\text{]} = 0,005 \pi \text{ [m}^3\text{]}.$$

Die Masse m des Zylinders erhält man durch Multiplikation des Volumens V mit der Dichte ρ des Stahls:

$$m_Z = V_Z \cdot \rho_Z = 0,005 \pi \text{ [m}^3\text{]} \cdot 7.725 \text{ [kg/m}^3\text{]} = 121,344 \text{ [kg]}.$$

Das Volumen des verdrängten Wassers beträgt dann

$$V_W = \frac{m_Z}{\rho_W} = \frac{121,344 \text{ [kg]}}{1.030 \text{ [kg/m}^3\text{]}} = 0,1178 \text{ [m}^3\text{]}.$$

Die Eintauchtiefe t ergibt sich schließlich aus der Division von V_W mit der Grundfläche des Zylinders:

$$t = \frac{V_W}{\pi r^2} = \frac{0,1178 \text{ [m}^3\text{]}}{0,25 \pi \text{ [m}^2\text{]}} = 0,15 \text{ [m]} = 15 \text{ [cm]}.$$

Die Boje taucht also 15 Zentimeter ins Meerwasser ein.

Marc Kastner 





/// EIN BESUCH VON DOWN UNDER: GOTYE BESUCHT DIE DOM-STADT ///

Gotyes „Somebody that I used to know“ wird seit Wochen in Funk und Fernsehen rauf und runter gespielt. Der Song hat sich in kurzer Zeit zu einem Hit entwickelt. Zurzeit ist Gotye mit seinem 4. Album „Making Mirrors“ auf Tour und legte (am 25.02.) auch einen Stopp in der Live Music Hall in Köln ein. (Die Fans freute es...) In der letzten Ausgabe der FH News war Gotye Thema von Sebastians Musiktipp.

Vor ausverkauftem Haus präsentierte Gotye, der in seiner Heimat Australien schon seit Jahren etabliert ist, sein neuestes Album. Neben den neuen präsentierte Gotye auch ältere Songs. Im Vorprogramm war ebenfalls ein Star aus Down Under angesagt. Kimbra musste kurzfristig jedoch krankheitsbedingt absagen. Dies tat der Stimmung aber keinen Abbruch. Mit „Eyes wide open“ startete Gotye das Konzert. Beglei-



tet von einer Riesen-Leinwand-Show im Hintergrund wurde jeder Song einzeln inszeniert und in Szene gesetzt. Im Laufe des Konzertes wechselten Bandmitglieder ihre Instrumente und auch ihre Position, einziger Fixpunkt war Gotye selbst, der sich in der Mitte der Bühne platziert hatte.

Die Songabfolge wechselte von poppigen Sounds zu eher ruhiger angehauchten Songs wie „Bronte“, es war eben ein bunter Mix mit Instrumenten jeder Art. Zwischendurch scherzte Gotye dann auch mit dem Publikum, das zum Teil eine weite Anreise hatte. Teilweise kam das Publikum aus Belgien, dem Geburtsland von Gotye (bürgerlich Wouter „Wally“ De Backer) und sogar aus Australien. Als zur Mitte des Konzerts dann aber das Xylophon zum Einsatz kam, wusste jeder, was nun folgen würde. Kurzerhand wurden die weiblichen Fans zum Kimbra Ersatz umfunktioniert und „Somebody that I used to know“ wurde neu interpretiert. Aber auch bei den anderen Nummern wurde das Publikum mit einbezogen, sodass jeder seinen Beitrag zum Gelingen des Abends beisteuerte. Nach einer Stunde schien das Konzert dann schon zu Ende. Jedoch ließ es sich Gotye nicht nehmen, auf die Bühne zurück zu kommen, und heizte unter anderem mit „dem“ Gute-Laune-Song „I feel better“ nochmal ein. Das Publikum ging bei jedem Song mit, tanzte, sang und war einfach gut drauf.

Nach gut 1 ½ Stunden war es dann aber leider auch schon vorbei. Nichts desto trotz war es ein gelungenes Konzert, das seine Besucher in den Bann zog. Wer Gotyes Album liebt, sollte es nicht verpassen, ein Konzert von ihm zu besuchen. Live legt er nochmal eine Schippe drauf und mit der Bühnenshow wird es zu einem unvergesslichen Erlebnis für Groß und Klein.

Marc-Philipp Spitz 

/// MUSIKTIPP: SKRILLEX – BANGARANG ///



Rock n' Roll, Punk und Hip Hop waren gestern, heute ist Dubstep. Ein weiteres Genre, das den Zeitgeist der Jugend zu verkörpern vermag. Die neue EP von Skrillex (Sonny Moore), dem Gewinner von drei Grammys dieses Jahres, schreibt nur ein weiteres Erfolgskapitel in der Geschichte des Dubstep. Bei der alljährigen Prognose des Senders BBC über die Wahrscheinlichkeit eines Durchbruchs eines Künstlers - „Sound of...“ - belegt Skrillex dieses Jahr Platz 4. Und wer sich einmal mit seiner Musik auseinandersetzt, versteht warum.

Wer die neue EP von Skrillex einlegt und schon mit seinem Material vertraut ist, fühlt sich sofort zu Hause. Der Lautstärkeregler wird innerhalb von 4 Sekunden auf Maximum gedreht und, sollte man sich draußen befinden, werden einen die Menschen für einen Verrückten halten. Man kann seine Füße einfach nicht still halten bei der Energie, die Dubstep freisetzt - der Rhythmus, die Melodien und die extremen Bässe und Verzerrungen sind nur einige der vielen Facetten. Und wie beim Punk zu Hochzeiten ist die Zielgruppe nicht älter als Mitte 20. Dementsprechend dynamisch sind auch die Live-Auftritte und die Club-Atmosphäre.



Kein Auge bleibt trocken, kein Stein bleibt auf dem anderen und jeder hat den Spaß seines Lebens. Das beschreibt so ziemlich ein „Konzert“ von Skrillex.

Wer sich von der Beschreibung angesprochen fühlt, macht mit dem Kauf der neuen EP nichts falsch. Im Gegenteil, vielleicht hört man den einen oder anderen Beat, den man vielleicht schon einmal in einem Club gehört hat, aber nicht zuordnen kann. Bangarang erfüllt seine Mission und bietet die volle Bandbreite. Extreme Beats und poppige Melodien bei Tracks wie „Right In“ oder „Bangarang“ oder etwas weniger BPM (Beats per Minute) bei „Breakn' a Sweat“ oder „Kyoto feat. Sirah“.

Der Trend ist da, langsam kommt der kommerzielle Erfolg. Eins ist klar, Skrillex wird eine wachsende Schar an Jüngern in 2012 bekommen und sehr wahrscheinlich seinen Durchbruch erleben. Mein finales Statement kommt aus einem Track von Skrillex: „Hello again, to all my friends, together we can play some rock, n' roll!“.

In diesem Sinne.

Sebastian Förster

/// KINOTIPP: 3D-REMAKES IM KINO – MEHR ALS BLOSSE ABZOCKE///

Anfang Februar diesen Jahres hat es begonnen, das erste 3D Remake eines alten Films schaffte den Sprung auf die große Leinwand. Star Wars Episode 1 – Die dunkle Bedrohung (1999). Im Sommer wird sich Titanic in 3D dazu gesellen und wohl ebenso Millionen von Menschen wieder in die Kinos locken. Ist das nun kalter Kaffee im neuen Becher oder gibt es tatsächlich mehr zu sehen?

DAS FINANZIELLE Episode 1 hat allein in den USA im ersten Wochenende mehr als 20 Millionen Dollar eingespielt und nimmt man die Zahlen der 2D und 3D Veröffentlichung zusammen, ist der Film inzwischen bei über einer Milliarde US Dollar. Jedoch ist das Umwandeln der Filme in 3D laut George Lucas teurer als die gesamte Produktion der 2D Version. Bei der dunklen Bedrohung mit einem Budget von ca. 115 Millionen US Dollar sicherlich kein günstiges Unterfangen, aber wenn es sich jemand erlauben darf, dann George Lucas, und der Erfolg gibt ihm Recht.

DER MEHRWERT Kriegen wir nun denselben Film geboten wie vor 13 Jahren? Ja. Die 3D Kinofassung ist zwar durch ein paar Szenen ungefähr drei Minuten länger, diese Version war aber schon auf den Blue Rays vorhanden. Yoda wurde komplett digitalisiert entgegen seiner ursprünglichen Puppengestalt und natürlich dürfen wir Star Wars in 3D erleben. Alles andere ist identisch.

DAS FAZIT Meiner Meinung nach lohnt sich der ganze Aufwand um 3D, da es zum einen leichteren Zugang für jüngere Generationen zu z.B. Star Wars ermöglicht, zum anderen für die etwas Älteren die Mög-

lichkeit bietet, Filme im Kino nochmal zu sehen oder überhaupt mal im Kino zu sehen. Das mag zwar alles auch eine finanzielle Seite haben mit 3D Aufschlag und und und, aber am Ende bezahlt man sich ja eh dumm und dämlich im Kino und möchte einfach nur gut unterhalten werden für ca. 2 Stunden.

Ich persönlich freue mich auf die 3D Versionen von Star Wars IV, V und VI, da ich mich 1977 noch nicht mal ansatzweise in der Entstehung befand und nachempfinden möchte, wie es ist, diese Teile im Kino zu sehen. Und ich bin sicher, auch ältere Generationen werden sich diesem Spektakel öffnen, also werden auch neue Altersgruppen wieder ins Kino gezogen – das finde ich großartig.

Für mich zählt das „Erlebnis Kino“. Ob der Film alt oder neu ist, spielt dabei eher weniger eine Rolle. Wer anders denkt, kann sich die Wiederauflage alter Filme in 3D sparen, andere wiederum genießen die Nostalgie mit einer offiziellen Begründung namens 3D.

Sebastian Förster



NEWSTICKER

+++CASUAL FRIDAY SUCHT NEUE MUSIKER!+++

Du beherrscht ein Instrument, kannst singen oder bist musikalisch begabt? Dann komm zu uns! Wir von Casual Friday sind die EUFH Band, die bei vielen Veranstaltungen Dir und Deinen Kommilitonen ordentlich einheizt. Die Proben finden jeden Montagabend ab 18.30 Uhr auf dem Campus in Brühl statt. Wenn Du zeigen willst, was in Dir steckt, dann komm einfach vorbei oder melde Dich bei unserem Band-Chef Bartosch Belkuis (b.belkuis@eufh.de). Wenn Du Dir vorab einen Eindruck von uns verschaffen willst - einen Bericht über unseren letzten Auftritt findest Du [hier](#). Wir freuen uns auf Dich – Rock on!

++++EIN PROSIT AUF DEN BACHELOR++++

Was lange währt, wird endlich orange! Am 6. Februar erhielten Anne Maldener und Tatjana Bohnen aus dem Kurs der Quereinsteiger in General Management des Jahres 2008 ihre ersehnten Bachelor-Urkunden aus den Händen der Studiengangsleiterin Prof. Dr. Jutta Franke. Während einer Feier im kleinen Kreis im Studienzentrum Köln der EUFH gab es selbstverständlich ein kühles Gläschen Sekt für unsere beiden Absolventinnen. Wir gratulieren ganz herzlich.

++++EUFH AUF MASTERMAP++++

Umfassende Beratung rund ums Masterstudium gab es am 24. Januar auf der ersten mastermap Messe in Köln: 32 Aussteller, darunter natürlich auch die EUFH, standen Studierenden und Absolventen Rede und Antwort. Insgesamt waren 800 Besucher ins Congress-Centrum der Koelnmesse gekommen. Es fanden auch interessante Vorträge rund um den Master statt. Buchautor Sebastian Horndasch zum Beispiel referierte über „Den richtigen Master finden“ und Peter Becker vom Kölner Studentenwerk über „Wie finanziere ich mein Masterstudium?“.

++++CONTROLLERGEPRÜFT++++

Vor kurzem fand an der EUFH erneut die Abschlussprüfung eines Lehrgangs für Controller von Nahverkehrsunternehmen statt. Was zunächst als Modellversuch geplant war, wird nun wegen des großen Bedarfs aus der Branche und wegen der großen Nachfrage von potenziellen Teilnehmern regelmäßig wiederholt. „Mit dem Controller-Lehrgang hat die EUFH für qualifizierte Interessenten den Weg geebnet, eine berufliche Controller Weiterbildungsmaßnahme der beiden Verkehrsakademien, der Akademie des Ver-



NEWSTICKER

bandes Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV Akademie) in Köln und der Akademie Öffentlicher und Privater Nahverkehr (ÖPNV Akademie) in Nürnberg in Kooperation mit der Hochschule durch eine gemeinsame Prüfung abzuschließen“, so Prof. Dr. Helmut Keim vom Fachbereich Logistikmanagement.

GET TOGETHER UND VERZÄLLCHE

Auch 2012 scheint wieder ein Jahr des Verzälls und des Get Together an der EUFH zu werden. Schon im Januar trafen sich in Köln die General Manager und in Brühl die Industriemanager, um sich bei Kölsch und Snacks abseits der Seminarräume noch besser kennen zu lernen. Studierende, Professoren und EUFH-Mitarbeiter nutzten die Gelegenheit zum Verzäll über Themen, die zur Abwechslung mal so gar nichts mit Studium, Karriere und Management zu tun hatten.

COLLEGE CONTACT ZU GAST

Am 27. Februar war Alexandra Michel von College Contact zu Gast an der EUFH, um persönliche Beratungsgespräche mit EUFH-Studierenden zu führen, um sie bei der Vorbereitung ihres Auslandssemesters zu unterstützen. College Contact hilft kostenlos bei der

Organisation eines Studiums an mehr als 120 Hochschulen in derzeit 25 Ländern. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf den USA, Kanada, Asien und Australien.

BUNDESWEITER TAG DER LOGISTIK

Unter dem Motto „Logistik verbindet“ öffnen am 19. April zum fünften Mal Hunderte von Unternehmen und Institutionen ihre Türen für Logistikinteressierte. Logistik ist nicht nur Transport, Umschlag und Lagerung, sondern in Industrie, Handel und Dienstleistung überall im betrieblichen Alltag gegenwärtig. Die Veranstaltungen wenden sich sowohl an die interessierte breite Öffentlichkeit, an Schüler und Studenten als auch an Experten. Die Angebote sind entsprechend gekennzeichnet. Auch Bildungseinrichtungen beteiligen sich am Tag der Logistik und stellen ihre Ausbildungs- oder Studiengänge vor. Mehr Infos: www.tag-der-logistik.de Quelle: Der Stellenreport

EUROSTUDENT: DEUTSCHLAND IM EUROPÄISCHEN VERGLEICH

Das Projekt Eurostudent vergleicht die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen des Studiums in Deutschland mit 24 anderen Ländern. Unter anderem



TAG DER LOGISTIK
19. April 2012

NEWSTICKER

zeigt sich noch immer, dass das Elternhaus den Bildungsweg der Kinder bestimmt. Nur 31 Prozent der Studierenden stammen aus einem Elternhaus ohne Hochschulabschluss, die meisten – 69 Prozent der Studierenden – haben mindestens ein Elternteil, das selbst einen hohen Bildungsabschluss hat. Andere Länder wie Portugal, die Türkei, Malta und Irland zeigen aber auch, dass dies nicht so sein müsste. Auslandsaufenthalte während des Studiums absolvieren 9 Prozent der deutschen Studierenden. Damit liegt Deutschland im Mittelfeld der Eurostudent-Länder bei den Auslandsaufenthalten. Quelle: Der Stellenreport

AUSLANDSSEMESTER MIT BLICK AUF MANLY BEACH

Am Donnerstag, den 8. März war Valandis Stefanidis von ISOgermany an der EUFH in Brühl zu Gast, um die Studierenden über die Möglichkeiten eines Auslandssemesters am International College of Management im australischen Sydney zu informieren. Das ICMS wurde 1996 gegründet und ist damit nur unwesentlich älter als die junge EUFH. Der Campus liegt auf dem North Head des Sydney Harbour. Von dort aus überblickt man den berühmten Manly Beach und den Pazifik. Nicht der schlechteste Platz für ein Auslandssemester. Wer den Termin verpasst hat, kann sich jederzeit bei unserem Akademischen Auslandsamt informieren.

++++MESSETEAM GUT GELAUNT IN KÖLN++++
34.000 Besucher informierten sich auf der Einstiegsmesse in Köln am 10. und 11. Februar 2012 bei 373 Hochschulen, Unternehmen und Organisationen über Studien- und Ausbildungsangebote. Natürlich gehörte auch die EUFH zu den Ausstellern. Das gut gelaunte und immer engagierte Messteam beantwortete zwei Tage lang Fragen aller Art der interessierten Messebesucher und erzählte aus eigener Erfahrung vom Lernen und Leben an der EUFH. Wie in jedem Jahr war auch diesmal das Messegelände ausgesprochen gut besucht und so folgte ein Beratungsgespräch dem nächsten. Eine tolle Erfahrung für die beteiligten studentischen Berater.

++++GET TOGETHER LOGISTIK++
Bei Freikölsch, Frikadelchen und Brötchen trafen sich am 27. Februar wieder Studierende und Dozenten des Fachbereichs Logistik im Café Europa. Das war wie immer ein willkommener Anlass, bei dem Lehrende und Lernende sich mal über ganz andere Dinge unterhielten als über die Optimierung von Lieferketten im Allgemeinen und Besonderen. Eine entspannende Abwechslung für alle Beteiligten. Mit dem Dekan Prof. Krupp, Prof. Keim und Dr. Ibal vom Fachbereich Logistik waren auch die Wirtschaftsinformatiker Prof. Stock und Dr. Hönig sozusagen als „Gastdozenten“ beim Verrückten vertreten.



NEWSTICKER AUF ZEITREISE ///

POLITIK UND WELTGESCHEHEN

21. März 1871: Otto von Bismarck wird von Kaiser Wilhelm I. zum ersten Reichskanzler des neu gegründeten Deutschen Kaiserreichs ernannt und in den Fürstenstand erhoben.

1. März 1953: Als der Diktator Josef Stalin in der Nacht des 1. März 1953 einen Schlaganfall erlitt, traute sich niemand, ihn zu behandeln - so sehr war seine Umgebung an Duckmäusertum gewöhnt. Nach vier Tagen starb Stalin den Erstickungstod.

2. März 1956: Marokko erklärt seine Unabhängigkeit von Spanien und Frankreich.

02.03.1968 wird in der koreanischen Kirchengeschichte zum ersten Mal eine Frau Pastorin. Es ist Han Dung-Shin, die als erste koreanische Pfarrerin Predigten halten darf.

10.03.1968 wurde die Einwohnermeldung eingeführt.

8. März 1669: Der Vulkan Ätna bricht aus. Die Eruption wird bis zum 11. Juli anhalten und als historisch größte angesehen. Die Stadt Catania wird teilweise, einige Dörfer werden vollständig von Lavamassen zerstört.

17. März 1992: In Südafrika stimmen 68,7 Prozent der Weißen für eine Abschaffung der Apartheid.

WIRTSCHAFT

15.03.1946 wird der Postverkehr zwischen Nord- und Südkorea aufgenommen.

KULTUR

22. März 1935: In Deutschland beginnt das erste regelmäßig (dreimal wöchentlich) gesendete TV-Programm.

7. März 1971: Der WDR strahlt am 7. März 1971 die erste Folge der Sendung mit der Maus aus.

15. März 1978: Janoschs illustriertes Kinderbuch Oh, wie schön ist Panama erscheint.

WISSENSCHAFT UND TECHNIK

14. März 1970: Expo '70, die erste Weltausstellung in Asien wird in Osaka vom japanischen Kaiser Hirohito unter dem Motto „Fortschritt und Harmonie“ eröffnet.

24. März 1882: Der Arzt Robert Koch gibt die Entdeckung des Tuberkelbazillus bekannt.

BAUERNREGELN AUS DEM MONAT MÄRZ

- Ein fauler, feuchter März ist jedes Bauern Schmerz.
- Märzensonne – kurze Wonne.
- Säst du im März zu früh ist's oft vergeb'ne Müh'.
- Auf Märzenregen folgt kein Sonnensegen.



